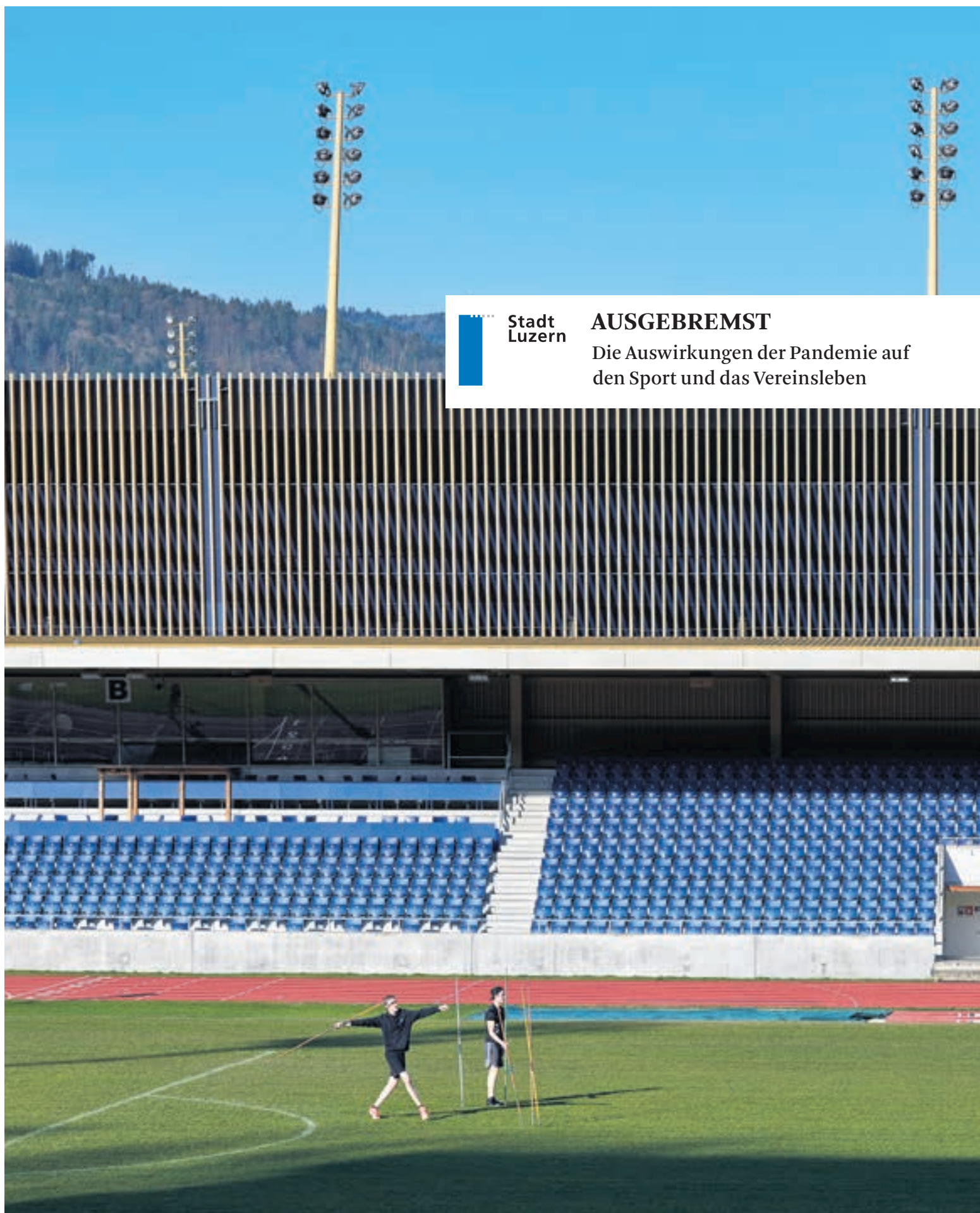


LUZERN

Ausgabe #02, Mai 2021

DAS STADTMAGAZIN



Stadt
Luzern

AUSGEBREMST

Die Auswirkungen der Pandemie auf
den Sport und das Vereinsleben

IMPRESSUM

Verantwortlich

Stelle für Kommunikation
Simon Rimle
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren

Daniel Arnold (Aktuell)
Andreas Bättig (BA)
Pirmin Bossart
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Andrea Müller (AM)
Simon Rimle (SR)
Benita Vogel

Korrektorat

typoviva

Grafik

hofmann.to

Bilder

Franca Pedrazzetti

TEAMverkehr, Cham (12 oben), Ulrike Pürschel, Dipl. Ing. für Landschaftsarchitektur, FH (12 unten), Dany Schulthess (13), Stadt Luzern (14 unten, 15 Mitte, 20 unten, 21 oben und Mitte, 22 Mitte und unten, 23), REOR20 AG (15 unten), Heinz Dahinden (20 oben), Christian Ehrat (21 unten), Silvio Zeder (22 oben)

Druck

CH Media Print AG

Gedruckt auf Recyclingpapier, hergestellt in der Schweiz

Erscheint viermal jährlich in einer Auflage von 53'000 Exemplaren

Besuchen Sie uns auf Social Media

www.stadt.luzern.ch
facebook.com/stadt.luzern
twitter.com/stadt.luzern
youtube.com/stadt.luzern



Titelbild

Zwei der besten Nachwuchsspeerwerfer der Schweiz: Jan Zemp (links) und Cyrill Amhof vom LC Luzern



Beat Züsli
Stadtpräsident

NEGATIV IST POSITIV

Nur nicht positiv auffallen! Gemeint ist natürlich, dass niemand ein positives Corona-Testergebnis erhalten möchte. Damit dies gelingt, halten Sie sich an Hygiene- und Abstandsregeln – die meisten vermutlich nicht immer ganz vorbildlich, aber stets redlich bemüht. Manche Unternehmen helfen mit intensiven Tests, die unbemerkte Verbreitung des Virus zu unterbinden. In Luzern wird in kantonalen Impfzentren und einzelnen Hausarztpraxen so rasch geimpft, wie es der Nachschub an Impfdosen zulässt. Das «Stadtmagazin» gibt ab Seite 8 Einblicke ins und rund um das kantonale Impfzentrum auf der Allmend.

Unbedingt positiv bleiben! Gemeint ist natürlich die persönliche Stimmung. Wie toll schmeckte im April der erste Kaffee in einem Gartenrestaurant! Vielleicht durften Sie sich gar schon auswärts bei einem leckeren Essen verwöhnen lassen. Auch freue ich mich über die Buntnesseln, Ziersüßkartoffeln, Geranien und weiteren Pflänzchen, die die Stadtgärtnerei vor wenigen Tagen in den Blumenkisten an der Kapellbrücke aufgehängt hat. Der Blumenschmuck vervielfacht die positive Frühlingstimmung.

Positiv denken, sagen sich viele Sportlerinnen und Sportler mit Blick auf den Sommer. Sie hoffen, dass sie sich wieder einmal in einem realen Wettkampfmessen oder mit Fans vor Ort feiern und leiden können. Ab Seite 4 erfahren Sie mehr über die Auswirkungen der Pandemie auf den Vereinssport: Was bedeutet der Lockdown für Nachwuchshoffnungen, für Profiklubs und für das Vereinsleben? Die Fachleute der städtischen Dienstabteilung Kultur und Sport unterstützen die Sportlerinnen und Sportler – generell und natürlich speziell in dieser aussergewöhnlichen Situation – mehr dazu ab Seite 6.

Der Bundesrat hat einen Weg aus der Pandemie aufgezeigt. Das gibt Hoffnung und stimmt positiv. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen: Bleiben Sie positiv! Und, indem Sie sich schützen, negativ!

4 SPORT IN DER PANDEMIE



Die Coronapandemie trifft die Luzerner Sportvereine mitten ins Herz: keine Wettkämpfe, keine Einnahmen, kein Vereinsleben. Die Klubs versuchen dennoch am Ball zu bleiben, sie werden dabei von der Stadt beraten und unterstützt.

8 QUARTIER

Wo sonst Besucherinnen und Besucher zu den Ausstellungen und Fussballspielen strömen, warten ältere Menschen auf ihre Impfung. Viel Betrieb herrscht in der Vorzone und auf den Grünflächen rund um Messe und Stadion.

10 PORTRÄT

Joël Monteil,
Zivilschützer

12 BEBAUUNGSPLÄNE



Im Gebiet rund um die Lindenstrasse und in Reussbühl stehen grosse Veränderungen an. Bebauungspläne für die jeweiligen Gebiete sollen dafür sorgen, dass diese Entwicklungen sorgfältig und mit hoher Qualität umgesetzt werden.

14 SMART CITY



Die Stadt will die digitale Transformation mitgestalten und vorantreiben. Alle Einwohnerinnen und Einwohner sollen davon profitieren. Beispielsweise durch Vereinfachungen im täglichen Austausch oder durch intelligente Steuerung von Prozessen.

16 ABSTIMMUNG

Die Stimmberechtigten haben am 13. Juni 2021 die Wahl beim Parkplatz- und Parkkartensystem. Sie können sich für die Vorlage des Parlaments oder die Gegenvorschläge des Referendumskomitees entscheiden.

18 SCHULE

20 AKTUELL

24 KEHRSEITE

«WIR LASSEN UNS VOM POSITIVEN ERGEBNIS NICHT TÄUSCHEN»

«Wir waren überrascht, die Auswirkungen der Pandemie sowie der Aufgaben- und Finanzreform 2018 kompensieren zu können», sagt Finanzdirektorin Franziska Bitzi Staub: Die Rechnung schliesst mit einem Plus von über 10 Mio. Franken.



Finanzdirektorin Franziska Bitzi Staub ist dankbar, dass die Stadt Luzern das schwierige Jahr 2020 so positiv abschliessen konnte: Dies gelang vor allem dank überdurchschnittlicher Steuererträge aus den Vorjahren.

Die Rechnung 2020 der Stadt Luzern schliesst zum siebten Mal in Folge im Plus. Sie müssen stolz sein, oder?

Ich bin vor allem sehr dankbar, dass wir ein schwieriges Jahr finanziell so positiv abschliessen konnten. Stolz bin ich auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Luzern für ihr diszipliniertes Einsetzen der finanziellen Mittel. So wurden letztes Jahr über 5 Mio. Franken weniger ausgegeben als in den Globalbudgets geplant. Entscheidend für das positive Jahresergebnis waren aber die überdurchschnittlichen Steuererträge, insbesondere auch wegen Nachträgen aus den Vorjahren.

Noch Mitte letzten Jahres gingen Sie davon aus, für 2020 einen satten Verlust einzufahren. Waren die Sorgen grundlos?

Wegen der Coronapandemie wurden die Steuerrechnungen erst im Herbst verschickt. Deshalb waren die überdurchschnittlichen Zahlungen bei den Hochrechnungen noch nicht ersichtlich. Aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre konnten wir zwar ein besseres Ergebnis als budgetiert erwarten, aber dass wir die negativen Auswirkungen der Coronapandemie und der Aufgaben- und Finanzreform 2018 gänzlich kompensieren konnten, überrascht uns alle sehr.

Hätte die Stadt somit mehr Unterstützungsbeiträge für von der Coronapandemie betroffene Branchen leisten können?

Die Stadt hat sich in verschiedenen Bereichen engagiert, insbesondere dort, wo es trotz Unterstützung durch Bund und Kanton Lücken gab. Erwähnt seien dabei unter anderem die Kompensation der Ausfälle der Billettsteuer, die Unterstützung von Luzern Tourismus, von Kitas und Spielgruppen. Auch hat die Stadt gezielt auf Mietzinsen und Gebühren verzichtet.

Wie sieht die Zukunft aus?

Wir lassen uns vom positiven Jahresergebnis nicht täuschen. Es stehen uns finanziell schwierige Jahre bevor. Nach unseren Berechnungen erwarten wir strukturelle Defizite und hohe Finanzierungsfehlbeträge. Die prognostizierten Steuereinnahmen vermögen die geplanten Leistungen nicht mehr zu decken. Die anstehenden hohen Investitionen führen zu einer massiven Reduktion des Selbstfinanzierungsgrades.

Was machen Sie dagegen?

Der Grosse Stadtrat hat die Vorgabe für das maximal zulässige Budgetdefizit gelockert. Daher kann der Stadtrat auch ohne Steuererhöhung einen gesetzeskonformen Budgetentwurf 2022 vorlegen. Wie schon länger angekündigt, starten wir mit den Erkenntnissen des ersten Rechnungsjahrs nach der Aufgaben- und Finanzreform 2018 eine umfassende Überprüfung unseres Finanzhaushalts. Nur so können wir mittel- und langfristig ausgeglichene Rechnungen realisieren.

Simon Rimle
Leiter Kommunikation

VEREINE MITTEN INS HERZ GETROFFEN

Die Coronapandemie hat auch drastische Auswirkungen auf den Sport und das Vereinsleben. Ob Profi oder Amateurrinnen und Amateure – alle müssen sich den wechselnden Bestimmungen anpassen. Sie versuchen teils ohne Zuschauerinnen und Zuschauer, ohne Wettkämpfe und trotz wegbrechender Einnahmen am Ball zu bleiben und ihren Verein am Leben zu erhalten.



Ab dem 13. März 2020 ruhte der Spielbetrieb, am 19. Juni wurde die Saison wieder gestartet. Aktuell dürfen 100 Fans die Spiele des FC Luzern mitverfolgen.

Es ist diese unheimliche Stille, die sofort auffällt, wenn man ein Spiel des FC Luzern im Fernsehen schaut. Keine Fangesänge, kein Jubel bei einem Tor, das ansonsten so stimmungsvolle und ausgelassene Hintergrundrauschen fehlt. Ende Oktober 2020 waren keine, aktuell sind lediglich 100 Fans im Stadion zugelassen. Dass der Klub ausgerechnet auf die Fans verzichten muss, «tut uns brutal weh», sagt Markus Krienbühl, Kommunikationschef des FCL. Die Fans seien in der Pandemie klar der grösste Verlust. «Sie fehlen den Mitarbeitern, sie fehlen insbesondere auch den Spielern.» Denn im Stadion seien sie definitiv der 13. Mann. «Dann, wenn es knapp wird, kann ihre Unterstützung dazu beitragen, den Match zu kehren», ist Krienbühl überzeugt.

Auch für die Fans selber sei es zurzeit eine traurige Situation. Auf der Allmend träfen sich Búezer und Banker, das verbindende Glied sei der FCL, mit dem man feiert und trauert. «All diese Emotionen können sie seit Monaten nicht mehr im Stadion ausleben.» Zu spüren bekommt der Klub die Abwesenheit der Zuschauer auch finanziell. Der FCL musste Darlehen von rund 5,5 Mio. Franken aufnehmen, die es bis Ende 2023 zurückzahlen gilt.

Laut Krienbühl ist man zuversichtlich. Denn man könne auf die Solidarität der Sponsoren und der Fans zählen. «Viele haben ihre Saisonkarte behalten und dem Verein dafür einen selbstgewählten Beitrag bezahlt. Auch die Sponsoren sind uns treu geblieben.» Deshalb gäbe es auch weiterhin keinen Grund, den Kopf in den Sand zu stecken.

Rigoreuse Schutzkonzepte

Ungewöhnlich seien nicht nur die leeren Zuschauerränge, sondern auch die übrigen Umstände, unter denen der Klub trainieren und arbeiten muss. Die Ersatzspieler müssen auf der Tribüne mit Maske Platz nehmen, Maskenpflicht herrscht praktisch überall ausser auf dem Spielfeld. «Die Spieler halten die Schutzkonzepte rigoros ein. Schliesslich ist die Gesundheit ihr Kapital.» Dank dieser Vorsichtsmassnahmen sei der Verein zum Glück vor grösseren Corona-Ausbrüchen verschont geblieben. «Das hat sicher auch damit zu tun, dass sich die Spieler im Privaten diszipliniert verhalten.»

Krienbühl hofft, dass sich die Lage in nicht allzu ferner Zukunft wieder normalisiert. «Denn so macht es einfach kaum Spass. Wir wollen feiern und leiden. Zusammen mit Tausenden im Stadion.»

Trainings- und Wettkampfpläne durchkreuzt

So wie dem FC Luzern geht es zurzeit vielen Vereinen in Luzern. Die Coronapandemie hat die Trainings- und Wettkampfpläne, ja das komplette Vereinsleben durcheinandergebracht. So mussten Jubiläumsfeiern abgesagt, Trainingsorte gewechselt oder Wettkämpfe verschoben werden.

Doch wie die nachfolgenden Porträts des SC Obergeissenstein, des Leichtathletikklubs sowie des Schwimmklubs zeigen, reagieren die Vereine kreativ und mit viel Elan auf die schwierige Situation. Sie improvisieren, führen Schutzkonzepte ein und sorgen so dafür, dass das Vereinsleben nicht komplett zum Erliegen kommt.

Andreas Bättig

Freischaffender Journalist



Die Juniorinnen und Junioren des SC Obergeissenstein beim Training. Wegen der Corona-Einschränkungen haben einige Alternativen zum Teamsport gesucht und gefunden.

Keine Feier zum 100-Jahr-Jubiläum

Nicht nur grosse Fussballklubs leiden unter der Pandemie: «Wir mussten das Klublokal schon ab Mitte Oktober wieder schliessen. Es war und ist eine sehr schwierige Zeit», sagt Andreas Piattini, Präsident des SC Obergeissenstein. Besonders die Absage der Feierlichkeiten des 100-jährigen Bestehens des Klubs im letzten Jahr habe sehr geschmerzt. «Es war ein Schock, dass wir alles innerhalb von wenigen Tagen sistieren mussten.» Auch in diesem Jahr

könne das Sommerlager für Juniorinnen und Junioren nicht durchgeführt werden. «Bei uns lautet die Devise: Gesundheit geht vor.» Zum Glück würden solch schwierigen Entscheide grossmehrheitlich auf Verständnis stossen. «Wir spüren einen grossen Rückhalt bei den Vereinsmitgliedern. Das familiäre Umfeld des SCOG hilft sicher, dass wir gemeinsam diese Krise ausstehen können.»

Trotzdem sei der Verein am Anschlag. Besonders für den Vorstand seien die letzten zwölf Monate intensiv gewesen. «Wir betrieben einen riesigen Aufwand. Mussten Schutzkonzepte schreiben und deren Einhaltung kontrollieren», sagt Piattini. Sorgen bereitet dem Vereinspräsidenten insbesondere die Juniorenabteilung. «Es gibt klare Tendenzen, dass einige Junge wegen der Einschränkungen nach Alternativen zum Mannschaftssport suchen.» Deshalb sei man froh, dass zumindest im Nachwuchs der Spiel- und Trainingsbetrieb wiederaufgenommen werden konnte. Dass aber auch hier keine Fans, also die Eltern, am Spielfeldrand stehen dürfen, sei äusserst herausfordernd.

Glück habe man bis jetzt bei Corona-Ansteckungen gehabt. «Wir hatten Einzelfälle in der Vorrunde. Aber dank der Schutzkonzepte hatte das keine grösseren Auswirkungen auf den Vereinsbetrieb.» Piattini hofft, dass die Pandemie bald ausgestanden ist. «Dann freuen wir uns umso mehr, endlich unser Jubiläum feiern zu können.»



Weil das Hallenbad Luzern bis April 2021 geschlossen war, hat der Schwimmklub Luzern zuerst ausschliesslich auf dem Trockenen und später im Hallenbad auf dem Campus Sursee trainiert.

Das Training findet im Exil statt

Aufgrund der Corona-Massnahmen hat der Schwimmklub Luzern seinen Trainingsort verloren: das Hallenbad Luzern. Als dieses im Dezember 2020 geschlossen wurde, wurden die Schwimmerinnen und Schwimmer zu Landratten. «Wir haben unseren Trainingsbetrieb zwischenzeitlich komplett umgestellt und konnten nur Kraft- und Ausdauertrainings auf dem Trockenen machen», sagt Vorstandsmitglied Tamara Eiermann. Besonders die Stärkung

der Muskulatur und der Erhalt der Ausdauer seien dabei im Zentrum gestanden. «Schwimmtechnik selber lässt sich vor allem im Wasser trainieren. So gesehen hat die Coronapandemie einigen Fortschritt gekostet.» Gerade bei den Kindern werde man das merken. «Die machen zum Teil innerhalb eines Jahres gewaltige Sprünge», sagt Eiermann.

Zum Glück konnte man das Hallenbad auf dem Campus Sursee für Wassertrainings nutzen. «Wir sind natürlich sehr froh, dass wir hier in unserem gewohnten Element trainieren konnten», sagt Eiermann. Denn andere Trainingsorte als Hallenbäder gäbe es für den Schwimmklub Luzern zurzeit nicht. Der See sei keine Option. «Wir sind mindestens ein bis zwei Stunden im Wasser. Dafür sind die Wassertemperaturen einfach zu kalt.» Ausserdem könne man auch aus Sicherheitsgründen mit den Kindern nicht im See trainieren.

Für den Schwimmklub zusätzlich schmerzvoll sei, dass auch keine Schwimmkurse stattfinden konnten. Auch die Wasserballer und die Turmspringerinnen mussten eine Zwangspause einlegen.

Seit Mai können die Mitglieder des Schwimmklubs nun wieder auf ihren angestammten Bahnen kaulen: Das Hallenbad Luzern ist für die 10- bis 20-Jährigen, für Schul- und Vereinssport, geöffnet: «Der gewohnte Trainingsbetrieb ist wieder möglich. Das ist eine riesige Freude und eine grosse Erleichterung für uns alle», sagt Tamara Eiermann.



Das Fehlen der Wettkämpfe belastet die Athletinnen und Athleten enorm. Sie können sich nicht mit anderen messen und werden dadurch teilweise in ihrer sportlichen Entwicklung gestoppt.

Wettkämpfe fehlen

Hart getroffen wurde auch der Leichtathletikclub Luzern (LCL). Besonders die Pläne der jungen Athletinnen und Athleten, die kurz vor dem Sprung in die Elite sind, wurden über den Haufen geworfen. «Ihre Situation ist ganz schwierig», sagt LCL-Trainer Stephan Zopfi. Denn die Nachwuchshoffnungen durften beispielsweise über den Winter nicht in einem Indoor-Kraftraum ihre ansonsten so wichtige Trainingsvorbereitung durchführen. Auch

hätten die Hallenwettkämpfe gefehlt, bei denen die eigene Leistung gemessen werden konnte. «Wenn sie Pech haben und die Coronapandemie noch länger anhält, verlieren sie zwei «normale» Jahre.» Diesen Knick in der Karriere aufzuholen, sei sehr schwierig. «Die mentale Belastung ist enorm. Wir versuchen in persönlichen Gesprächen, die Athletinnen und Athleten zu motivieren», sagt Zopfi.

Eine Monsteraufgabe steht dem Verein Spitzen Leichtathletik Luzern, der aus dem Leichtathletikclub hervorgegangen ist, im Sommer bevor. Am 29. Juni soll auf der Allmend das internationale Leichtathletik-Meeting stattfinden. «Ein erneuter Lockdown wäre für uns der Super-GAU», sagt Zopfi. Schon jetzt sei der Mehraufwand mit den Schutzkonzepten aufgrund der Corona-Krise enorm. Für den Wettkampf im Juni würde das bedeuten, dass die Sportlerinnen und Sportler einzeln vom Flughafen abgeholt und in ein Einzelzimmer gebracht werden müssten. Falls es massive Beschränkungen der Zuschauerzahlen geben würde, fiel ein grosser Teil an Gastro-Einnahmen zur Kostendeckung weg.

Einen Lichtblick gibt es allerdings. Der Klub ist vor Corona-Ausbrüchen verschont geblieben. «Wir hatten auch immer einen guten Austausch mit der Stadt und wussten immer, was wir dürfen und was nicht.» Nun hoffe man, dass mit weiteren Öffnungsschritten wieder etwas Normalität in den Trainingsbetrieb kommen kann. (BA)

Sportförderung in der Stadt Luzern

«Es lebe der Sport – er gibt uns Kraft, er gibt uns Schwung, er ist beliebt bei Alt und Jung», singt der österreichische Liedermacher Rainhard Fendrich. Auch die Stadt Luzern anerkennt die Bedeutung des Sports für die Menschen. So unterstützt und fördert sie Angebote von Kinder- und Jugendsport über den Vereinssport bis hin zu spezifischen Angeboten für die Generation ab dem 60. Altersjahr.

Unterhalt von Anlagen für 200 Gruppierungen

Verschiedene Vereine und Organisationen bieten Sportarten aller Art an: von A wie Aikido über H wie Hockey und R wie Rudern bis hin zu V wie Volleyball. Rund 200 Gruppierungen nutzen die städtischen Anlagen: 39 Turnhallen, 15 Rasenfelder, 8 Kunstrasenfelder, 1 Leichtathletikanlage, 1 BMX-Bahn, mehrere Kraft- und Gymnastikräume, diverse Beachfelder und Rasenplätze sowie öffentliche Kleinsportanlagen wie etwa Street-Workout-Parks in der Ufshötti und beim Lido oder Pumptracks in der Wartegg und im Unterlöchli.

Personelle und finanzielle Unterstützung

Die Stadt Luzern unterstützt die Vereine und Organisationen auf verschiedenen Ebenen. So bietet sie neben der Vermietung und Betreuung der Infrastruktur auch personelle und finanzielle Unterstützung. Der persönliche Austausch der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den

Vereinen und Organisationen hat dabei eine grosse Bedeutung. Die finanzielle Unterstützung zeigt sich in Form von Jahresbeiträgen, Einzelprojektförderungen oder bei der spezifischen Jugendsportförderung mit rund 75 eingebundenen Vereinen bei Sportkursen, Sportturnieren und Sportwochen.

Sportpreis und Jugendsportförderung

Zudem setzt die Stadt jedes Jahr öffentlichkeitswirksame Zeichen wie zum Beispiel bei der Ehrung von ausserordentlichen Leistungen der Sportlerinnen und Sportler sowie bei der Vergabe des Sportpreises der Stadt Luzern. Einen wichtigen Teil bei der Finanzierung der Sportförderung bildet die zweckgebundene Billettsteuer. Diese Gelder fließen in den Jugendsportförderfonds (15 Prozent) und in den Sportteil des Fonds zur allgemeinen Förderung von Kultur und Sport (23,3 Prozent).

Die Pandemie verdeutlicht den Stellenwert und die Wichtigkeit des Sports im öffentlichen Leben einer attraktiven und lebendigen Stadt Luzern. Gerade Sportvereine und Sportveranstalter wurden hart von der aktuellen Krise getroffen und mit Einschränkungen bis hin zum sportlichen Stillstand konfrontiert. Dennoch wurde und wird enorm engagiert gearbeitet, um das zu ermöglichen, was die Pandemie zulässt. Das ist Sportgeist: Nicht aufgeben, immer dranbleiben, auch wenn man scheinbar vor dem Unlösbaren steht. (SR)

«DIESES ENGAGEMENT BEEINDRUCKT MICH»

Die Coronapandemie bringt unter anderem Sportvereine an ihre Grenzen. Auch dadurch war der Einstieg von Letizia Ineichen als neue Leiterin Kultur und Sport sehr anspruchsvoll.



Letizia Ineichen glaubt, dass die Bedeutung des Sports während des Stillstands noch klarer erkennbar wird.

Seit Januar 2021 leiten Sie die Dienstabteilung Kultur und Sport. Wie war Ihr Einstieg?

Mein Start mitten in einer so gravierenden Krise war anspruchsvoll. Grösstenteils im Homeoffice die verschiedensten Persönlichkeiten im Kultur- und Sportbereich sowie auch in der Stadtverwaltung kennenzulernen, war und ist speziell. Ich stiess auf ein tolles, topmotiviertes und bestens eingespieltes Team, das mich herzlich empfangen hat. Gerade für meinen erschwerten Einstieg war dies Gold wert.

Wie haben Sie die Kontakte mit Vereinen, mit Veranstalterinnen und Veranstaltern erlebt?

Die ersten Begegnungen – persönlich oder digital – waren sehr aufschlussreich und interessant. Die Pandemie stand dabei natürlich im Mittelpunkt. Mein Team war bereits im ständigen Austausch mit den Vereinen, um zu klären, was unter den gegebenen Umständen noch möglich ist: Trainings, Wettkämpfe, Zusammenkünfte usw. Die Situation war und ist für alle Beteiligten herausfordernd.

Wie erleben Sie das Luzerner Vereinsleben in dieser herausfordernden Zeit?

Mich hat so beeindruckt, wie die Sportvereine unter den gegebenen Umständen arbeiten. Jede Möglichkeit wird genutzt: Bis vor Kurzem kaum vorstellbar, aber heute wird sogar mit Maske trainiert. Ältere Sportlerinnen und Sportler haben ebenfalls

kreative Ideen umgesetzt. So gab es beispielsweise digitales Yoga oder Turnen. Dieses Engagement und diese Leidenschaft für die Sache beeindrucken und inspirieren mich.

Welchen Sport betreiben Sie selbst?

Sport und Bewegung bedeuten mir sehr viel. Aufgrund der Pandemie bin ich aktuell vor allem individuell unterwegs: im Winter auf den Ski und jetzt hauptsächlich beim Joggen, Biken oder beim Radfahren – und hoffentlich schon bald wieder beim Schwimmen. Falls es die Situation zulässt, verfolge ich mein Ziel: ein Marathon pro Jahr. Das Vereinsleben kenne ich gut von früher – vor allem vom Skiklub und vom Korbballverein.

Bund und Kanton sind grundsätzlich für die finanzielle Unterstützung zuständig. Was konkret kann die Stadt für die Sportvereine tun?

Bei der Dienstabteilung Kultur und Sport verfügen wir über ein sehr versiertes Team für die Sportförderung, für das Anlagenmanagement sowie für Bau und Infrastruktur. Wir stehen den Vereinen und Sportorganisationen beratend und unterstützend zur Seite. So konnten und können wir zum Beispiel enorm mithelfen bei der Koordination der Nutzung der Sportanlagen. Oft sind individuelle Lösungen gefragt. Auch hier ist der Sportgeist gut spürbar. Die Vereine setzen alles daran, sich selbst zu helfen.

Wie schätzen Sie die Langzeitfolgen für die Vereine ein?

Das ist natürlich enorm schwierig abzuschätzen. Jeder Verein hat andere Grundstrukturen. Aber klar ist, dass die finanzielle Situation mittelfristig angespannt bleiben wird. Oft waren Festivitäten oder öffentliche Veranstaltungen wie Turniere zentrale Einnahmequellen. Ich frage mich schon, wann dies wieder unbegrenzt möglich sein wird. Zudem sehe ich auch eine Herausforderung punkto Mitgliederschwund. Dennoch bin ich überzeugt, dass der grösste Teil der Sportvereine auch auf diese herausfordernde Situation eine Antwort hat.

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten: Wie sieht der Sportsommer 2022 aus?

Ganz klar wünsche ich mir eine grösstmögliche Normalität. Und gleichzeitig glaube ich, dass die Bedeutung des Sports weiter steigt. Denn jetzt, wo er fehlt, wird uns umso mehr bewusst, wie wichtig der Sport für uns alle ist. Die Wertschätzung gegenüber der oft ehrenamtlichen Tätigkeit in den Vereinen wird deshalb steigen: Und das freut mich. (SR)

Hilfe in der Pandemie

Seit dem 20. März 2020 hat die öffentliche Hand eine Reihe von Massnahmen getroffen, um die wirtschaftlichen Folgen der Coronapandemie für die betroffenen Unternehmen und Arbeitnehmenden abzufedern.

Bund

Für Herausforderungen, mit denen sich die gesamte Schweizer Wirtschaft konfrontiert sieht, erarbeitet der Bund gesamtschweizerische Lösungen. Das Massnahmenpaket des Bundes umfasst insgesamt über 70 Mrd. Franken. Es beinhaltet u. a. Kurzarbeitsentschädigungen, Corona-Erwerbbersatz, Härtefallhilfen, Überbrückungskredite, Bürgschaften.

Kanton

Die Kantone konkretisieren die Bundesmassnahmen und arbeiten kantonale Massnahmen aus. Die Finanzierung erfolgt dabei entweder vollständig durch den Bund oder in Kooperation mit dem Kanton.

Stadt Luzern

Die Gemeinden handeln ergänzend zu den Massnahmen von Bund und Kanton. Die Stadt Luzern unterstützte und unterstützt die Wirtschaft und die Gesellschaft beispielsweise mit folgenden Massnahmen: Kompensation von Billettsteuerausfällen, Erweiterung der Boulevardflächen für Restaurants, Mietzinsersass an Gewerbetreibende bei städtischen Liegenschaften, Entgegenkommen bei städtischen Gebühren, Unterstützung für die Tourismusindustrie und für Spielgruppen, Unterstützung und Beratung durch städtische Fachstelle in Wirtschaftsfragen oder im Bereich Kultur und Sport.

GUT BESUCHTE WIESEN UND PLÄTZE – LEERE HALLEN

Im Fussballstadion herrscht Ruhe, die Parkplätze sind fast leer, die Messehallen zu Impf- und Testzentren umfunktioniert. Einzig im Naturschutzgebiet herrscht reges Treiben. Ein Augenschein auf der Allmend im April 2021.



Blick vom Naturschutzgebiet zu den Hochhäusern, zum Sportgebäude und Stadion sowie zum Armeeausbildungszentrum im Hintergrund (links).

Fabian Hodel zieht den Reissverschluss seiner Weste hoch und marschiert los. Vorbei an drei riesigen Steinbrocken. Hinein in das hügelige Areal mit Tümpeln, Wiesen und Hecken. Das Gras am Wegrand liegt plattgedrückt vom Aprilschnee am Boden. An den Bäumen am Bireggwaldrand schimmert ein schwaches Grün. «Die drei Findlinge sind ganz neu hier im Naturschutzgebiet», sagt der junge Mann. Fabian Hodel muss es wissen. Er kommt fast wöchentlich auf die Luzerner Allmend. Der 32-Jährige ist einer von 13 Rangern und Rangerinnen, die in Freiwilligenarbeit zwischen Natur und Besucherinnen und Besuchern vermitteln. «Ich gebe Auskunft über Tiere und Pflanzen, die hier vorkommen, über die Geschichte der Allmend und weise auch auf die geltenden Regeln hin», sagt der gelernte

Milchtechnologe und ausgebildete Heilpflanzentherapeut. Er lerne dabei selber viel Neues über die Natur, sagt er und zeigt auf den Aufnäher an seiner beige Weste. Die Gelbbauchunken seien nur ein Beispiel für die grosse Artenvielfalt auf der Allmend, wo das Militär bis vor 25 Jahren noch seinen Nachwuchs ausgebildet hatte.

Der Ranger muss an diesem milden Aprilvorabend nicht lange auf seinen ersten Einsatz warten. Ein frei laufender Hund trabt ihm entgegen, obwohl im Naturschutzgebiet Leinenpflicht herrscht. Der Ranger zeigt dem Hundehalter die Freilaufzone auf der Westseite der Allmend. «Die meisten Leute reagieren freundlich auf unser Intervenieren – nur wenige sind ablehnend oder aggressiv», so Fabian Hodel.

Mehr Leute und Abfall

Längst trifft er nicht mehr nur Hündeler, Spaziergängerinnen und Familien auf seinen Touren. «Viele junge Leute, Partygängerinnen und -gänger haben das Naherholungsgebiet ebenfalls für sich entdeckt.» Weil sie sich wegen der Coronapandemie nicht mehr in der Stadt treffen können. Monika Keller, Biologin und Verantwortliche für das Rangerprojekt beim städtischen Umweltschutz, bestätigt dies: «Die Coronapandemie lockt markant mehr Besucher und Besucherinnen auf die Allmend.» Vor allem während des Lockdowns im März 2020 habe es einen sprunghaften Anstieg gegeben. Die Ranger beobachten dies an «wilden Feuerstellen» und leeren Bierflaschen und anderem Abfall, den sie



Ranger Fabian Hodel und die für das Rangerprojekt Verantwortliche Monika Keller vom Umweltschutz registrieren markant mehr Besucherinnen und Besucher auf der Allmend.

neuerdings in grösserer Menge im Naturschutzgebiet vorfinden. Dennoch überwiegt die Freude über dessen steigende Beliebtheit. «Die Leute tragen mehr Sorge zu den Dingen, die sie kennen», sagt Fabian Hodel. «Aber klar, Gespräche und viel Aufklärung sind notwendig.» Häufig ist der Ranger deshalb um die Feierabendzeit unterwegs. «Dann treffe ich oft am meisten Leute an.» Wie etwa die junge Frau, die es sich unweit vom Pfad im Gras auf einer Decke bequem gemacht hat. «Zur Schonung der empfindlichen Pflanzen- und Tierwelt ist es im Naturschutzgebiet leider verboten, diese ökologisch wertvolle Wiese zu betreten», sagt Hodel.

Testen statt Ausstellen

Dort, wo die Swissporarena und die grossen Messehallen stehen, ist wenig vom Andrang im Grünen zu spüren. Das Hallenbad ist geschlossen. Im Fussballstadion herrscht Stille. Die Parkplätze davor sind fast alle frei. Ein Motorengeräusch stammt von einem ferngesteuerten Auto, das über den Asphalt des Messevorplatzes saust und um Skateboarder kurvt, die Sprünge üben. Auf der Absperrung vor der Glasfassade sitzt eine junge Frau mit knallig gelben Rollschuhen. Daneben prangt ein grosser oranger Pfeil mit der Aufschrift «COVID Test Point». Durch die abgedunkelten Fenster sind zwei Gestalten in weissen Schutzanzügen zu sehen. Weiter rechts, vor den Hallen 3+4, hängt eine blaue Netzplane mit einer überdimensionalen weissen Spritze. «Die letzte Publikums-grossveranstaltung fand vor über einem Jahr statt», sagt Markus Lauber, Geschäftsleiter der Messe Allmend AG. Anstatt Ausstellungen und Events auszurichten, organisiert das Unternehmen den Betrieb des Impfzentrums. Nicht nur das Messegeschäft leide. «Auch der Fussball, der Freizeitsport und die Kultur – alles ist eingeschränkt.» Zwar seien vereinzelt Individualsportler anzutreffen, etwa auf der neuen Langlaufloipe im Winter. «Aber die Allmend ist dafür geschaffen, dass sich viele Leute treffen.»

Der Chef der Messe Luzern hofft nun, dass die Leute und das Leben bald auf das Messe- und Sportgelände zurückkehren. Ab Herbst, so erwartet

Markus Lauber, sollten grössere Veranstaltungen erneut stattfinden können – auch auf den Aussenplätzen, wo im Frühling sonst jeweils die Zelte und der Luna-Park der Luga stehen.

Genug Platz und Abstand

Dort ganz in der Nähe, auf der Sportwiese vor der ehemaligen Pferderennbahn-Tribüne, spielen Matthias Paul und seine Tochter Fussball. «Seit dem Lockdown im März vergangenen Jahres kommen wir etwa einmal in der Woche hierher», sagt er. Er wundert sich, dass es nicht voller ist auf der Allmend. Zwar liessen ab und zu Leute ihre Modellflieger oder Drachen steigen. «Aber man kann hier die Abstandsregeln stets gut einhalten», sagt der Arzt. Er schätze das sehr, ebenso wie die tolle Aussicht auf die Berge, die man hier bei schönem Wetter geniessen könne.

Auch dem Ranger Fabian Hodel gefällt der Anblick von Stanserhorn, Pilatus und Rigi. Er ist auf seiner Tour inzwischen bei den alten Grenz-Eichen angekommen. «Sie sind ein «Hochhaus für Tiere», insbesondere für Fledermäuse», erklärt er.

«Hier bin ich richtig»

Die noch fast kahlen Äste lassen einen vagen Blick auf das nahe gelegene Freigleis und die Umrise der vielen Velofahrerinnen zu, die vorbeiflitzen. Weiter geradeaus, bei einer nächsten Baumreihe, beginnt die Hundefreilaufzone. Ein weisser Schäferhund rennt über die niedrigen Wälle. Andere Hunde tun es ihm gleich. Weitere stehen nur da, mit der Schnauze im Gras. Leute sitzen auf Baumstämmen, reden und schauen dem Treiben zu. Auch der Entlebucher Sennenhund und sein Halter, denen Ranger Hodel ohne Leine im Naturschutzgebiet begegnet war, sind hier. Er winkt dem Ranger zu und ruft: «Hier bin ich richtig, oder?» Fabian Hodel nickt und marschiert Richtung Eichwäldli weiter. Für heute will er seine Tour dort beenden.

Benita Vogel

Freischaffende Journalistin

Gemeingut

Als Allmenden werden seit dem Mittelalter Weiden-, Wald- und Ödlandflächen bezeichnet, die als Gemeingut von den dazu berechtigten Bewohnern eines Dorfes oder einer Stadt gemeinsam genutzt werden.

Die Luzerner Allmend, auch Bürgerallmend genannt, gehörte seit dem Mittelalter zum Gemeingut der Stadt Luzern. Alle Einwohnenden mit Stadtbürgerrecht waren damals Teil der sogenannten Allmend- oder Korporationsgemeinde und profitierten damit von den Einkünften aus deren Nutzung.

Allmend im Wandel

Wo die Luzerner vor 500 Jahren ihr Vieh weideten und Bäume für Bauvorhaben pflanzten, richtete die Armee vor knapp 200 Jahren einen Waffenplatz ein. Die militärische Nutzung ist mit ein Grund, weshalb ein grosser Teil des Areals unbebaut ist. Mit der Zeit wurde die Allmend zum Sport- und Unterhaltungs- sowie zum Naturschutzgebiet.

Quelle:

«Die Ursprünge der Luzerner Allmend», Stadtarchiv Luzern, 2008



Ein beliebter Treffpunkt für Hund, Frauchen und Herrchen: die Hundefreilaufzone auf der Westseite der Allmend.



Die letzte Publikums-grossveranstaltung in der Messe Luzern fand vor mehr als einem Jahr statt. Jetzt hoffen die Verantwortlichen auf den Herbst.

DER TONTECHNIKER SORGT FÜR EINE GUTE ATMOSPHÄRE

Als Einsatzleiter vor Ort ist der Zivilschützer Joël Monteil dafür verantwortlich, dass der Betrieb im Impfzentrum Allmend Luzern reibungslos abgewickelt wird. Er ist glücklich, wenn die Geimpften das Messegebäude mit einem Lächeln verlassen.



Zivilschützer und Einsatzleiter Joël Monteil im Impfzentrum Allmend. Hier werden täglich rund 1700 Menschen geimpft: «Die meisten älteren Menschen kommen etwas angespannt hier an. Viele sind unsicher, haben während Monaten ihr Zuhause kaum verlassen.»

«Cobra» steht auf dem Schild des jungen Mannes, der uns vor den Hallen 3+4 der Messe Luzern empfängt. Sein grünbraunes Tenue erinnert an einen Revierförster, in der Hand knistert ein Funkgerät. Der Zivilschützer Joël Monteil durchmisst mit ruhigem Schritt die Hallen, wo sich die Impfkabinen aneinanderreihen. «Am 15. Januar bekam ich die SMS, dass ich am nächsten Tag im Impfzentrum Allmend zu erscheinen hätte.»

Die Mitglieder der Schnelleinsatz-Formation Cobra bei der Zivilschutzorganisation ZSOpilatus sind immer die Ersten, die in einer Notsituation oder bei Katastrophen aufgeboten werden. Das Impfzentrum Allmend stand seit Mitte Dezember 2020 bereit. Als einen Monat später die Impfstoffe eintrafen, waren neben dem medizinischen Perso-

nal auch die Zivilschützer gefordert. «In den ersten zwei Wochen hat unsere Cobra-Organisation für die Aufrechterhaltung des Betriebs gesorgt. Inzwischen sind viele Zivildienstleistende nachgerückt. Anders als die Zivilschützer, können sie mehrere Wochen oder gar Monate bleiben.»

Nicht den Chef spielen

In den ersten Tagen war Zivilschützer Monteil im Check-out-Bereich tätig. Dort wird den Geimpften der Impfausweis ausgestellt und der Eintrag der Covid-19-Impfung ins Impfbüchlein gemacht. Bald erkannten die Verantwortlichen, dass der 27-Jährige mit Menschen umgehen kann und prädestiniert ist, um Leute zu führen. Kam dazu, dass er ohne Arbeit war und sich für mehrere Monate ver-

pflichten konnte. So wurde Joël Monteil zum Einsatzleiter befördert. Ruhig sagt er: «Ich will nicht den Chef spielen, sondern sehe mich als Mitglied einer Mannschaft, die ein gemeinsames Ziel vor Augen hat, nämlich mitzuhelfen, die Pandemie unter Kontrolle zu bringen.»

Keine Events – keine Arbeit

Es ist die Ironie des Schicksals, dass Monteil ein Jahr zuvor in der gleichen Halle 3 seinen letzten beruflichen Auftritt hatte. «Im Februar 2020, kurz bevor der Lockdown alle Veranstaltungen verunmöglichte, führte die Autotechnik Sursee eine Messe durch. Zum Event gehörte ein Forum für Vorträge und Darbietungen, wo ich als Tontechniker vor Ort im Einsatz war.» In der Folge wurde sein Arbeitgeber von der Pandemie wirtschaftlich so stark betroffen, dass Monteil im Sommer 2020 die Kündigung erhielt. Mehrere Jahre hatte er als Audio Engineer und Projektleiter das Metier kennengelernt. Bei der Lichtshow «Rendez-vous Bundesplatz» machte er die Beschallung und war Tagesverantwortlicher für den Betrieb. «Ein Höhepunkt waren die Ski-Weltmeisterschaften in St. Moritz 2017. Ich war dort für die Hauptbühne verantwortlich, auf der Rangverkündigungen und Veranstaltungen mit Promis durchgeführt wurden.»

Sicherheit geben

Ganz anders und nicht minder verantwortungsvoll ist seine aktuelle Mission im Impfzentrum Allmend. Als Einsatzleiter legt Monteil grossen Wert darauf, dass der Impfbetrieb bei täglich bis zu 2000 eintreffenden Personen nicht zu einer Massenabfertigung wird. Er motiviert sein Team für eine gute Atmosphäre und für einen persönlichen Umgang mit den Besuchenden. «Die meisten älteren Menschen kommen etwas angespannt hier an. Viele sind unsicher, haben vielleicht während Wochen und Monaten ihr Zuhause kaum verlassen. Wenn sie dann mit einem Lächeln nach Hause gehen, weiss ich: Wir haben unsere Aufgabe gut gemacht.»

Neben Zivilschützern unterstützen viele Zivildienstleistende den Impfbetrieb. Sie sind beim Empfang eingeteilt oder erledigen die Kontrollaufgaben beim Check-in und Check-out. Andere verteilen den Impfstoff in die Kabinen, wo dieser von Ärztinnen oder Ärzten und von Pflegefachleuten injiziert wird. Bei der Abwicklung des Betriebs achtet Monteil auf eine effiziente Logistik, damit am Ende des Tages keine Impfdosen weggeworfen werden müssen. Denn diese müssen, sind die Boxen einmal geöffnet, innert einer Stunde verimpft sein.

Nach sechs Jahren in der Eventbranche und dem mehrmonatigen Zwischenspiel als Zivilschutz-Einsatzleiter im Impfzentrum Allmend beginnt für Joël Monteil im Sommer ein neuer Lebensabschnitt: Am 1. August wird er in Ettiswil eine Lehre als Schreiner beginnen. Trotz vieler guter Erlebnisse als Audio-techniker im Eventbereich hätten ihm die unregelmässigen Arbeitszeiten oft zugesetzt. «Gewöhnlich habe ich gearbeitet, wenn meine Kollegen frei hatten. In einem Verein mitzumachen, ist kaum möglich. Auch für eine Familienplanung ist dieser Job eher schwierig.»

Das Schreinern, überhaupt das handwerkliche Metier, ist eine alte Liebe. Sein Vater hatte eine Hobbywerkstatt, wo er als Kind viel Zeit verbracht hatte. «Ich arbeite gerne mit meinen Händen. Und am Ende des Tages zu sehen, was man geleistet hat, gibt mir ein gutes Gefühl.» Gerne würde er als selbstständiger Schreiner nachhaltige Möbel herstellen. Dabei denkt er an einen Mittelweg zwischen den günstigen Serienprodukten von Grossverteilern und den teuren Unikaten von Schreibern. «Mir schweben Möbelstücke vor, die einfach zu montieren und zu kombinieren sind, eine hohe Qualität und Wertigkeit haben und trotzdem erschwinglich sind.»

Verschiedene Winde und Wellen

Joël Monteil ist vor sieben Jahren aufgrund des Jobs von Solothurn nach Luzern gezogen und wegen der Liebe geblieben. Die Lage am See und die Nähe zu den Bergen machen Luzern für ihn zudem zu einer «Traumstadt». Nur zum Segeln zieht es ihn immer mal wieder in die Juragegend, konkret an den Bielersee. «Unsere Familie hat dort ein Ferienhaus. Der Bielersee ist mit seinen regelmässigen Winden optimal zum Segeln. Dort kenne ich jedes Wellenverhalten.»

Das Segeln sei für ihn Seelennahrung, sagt Monteil. «Beim Segeln gibt es kein definiertes Ziel. Du weisst nie, wohin der Wind dich treibt. Es geschieht vieles spontan. Das ist für mich Freiheit.» Während der erwerbslosen Monate hat er in aufwendiger Arbeit eine alte Jolle restauriert, die nun ihm gehört. Gerne würde er seine Segellust mal auf dem Vierwaldstättersee testen, auch wenn er weiss, dass hier die Winde immer wieder drehen können und das Segeln anspruchsvoll ist. Auch anderes ist nicht ganz einfach. Monteil lächelt: «Seit sechs Jahren suche ich hier einen Bootsplatz. Es hat sehr wenige, und wenn, dann sind sie für mich unbezahlbar.»

Pirmin Bossart

Freischaffender Journalist

Zivilschutz im Einsatz
Seit Februar 2020 hat der Kanton Luzern bei der Abwicklung verschiedener corona-bedingter Aktivitäten von den Einsätzen der Zivilschutzorganisation der Gemeinden Horw, Kriens und Luzern ZSO-pilatus profitieren können. Als das Luzerner Drive-in-Testcenter auf der Allmend in Betrieb genommen wurde, standen pro Tag 14 Zivilschützer im Einsatz.

Impfzentrum Allmend

Seit Januar 2021 ist das Impfzentrum in Betrieb. Hier war vor allem die Schnelleinsatz-Formation Cobra gefordert. In den ersten Betriebswochen konnten täglich bis zu 900 Personen – älter als 75 Jahre oder chronisch kranke Personen mit höchstem Risiko – geimpft werden. Aktuell werden an sieben Tagen pro Woche rund 1700 Menschen geimpft (Stand: Ende April 2021).

Messe Luzern

Areal und Infrastruktur für das Impfzentrum werden von der Messe Luzern AG zur Verfügung gestellt. Die Messe ist auch für die Abwicklung des Betriebs des Zentrums zuständig. Dazu gehören beispielsweise die Einsatzplanung des Impfpersonals. Sie hat dafür einen grossen Pool von (meist pensionierten) Ärztinnen und Ärzten sowie Pflegefachleuten zur Verfügung.

Weitere Informationen:

www.zsopilatus.ch
www.messeluzern.ch
www.lu.ch/covid_impfung

ENTWICKLUNGSSCHUB ENTLANG DER REUSS

Im Gebiet rund um die Lindenstrasse und in Reussbühl stehen grosse Veränderungen an. Bebauungspläne sollen dafür sorgen, dass diese Entwicklungen sorgfältig und mit hoher Qualität umgesetzt werden.



Weniger Durchgangsverkehr und mehr Platz für Fussgängerinnen, Fussgänger und Velofahrende: Die Lindenstrasse wird ab 2023 zur Begegnungszone umgestaltet.



So könnte der neue Park im Bereich der Bahnunterführung von der Fluhmühle zur Lindenstrasse dereinst aussehen.

Neue Gastronomieangebote, ein provisorischer Fluhmühlepark, ein Büro für die Quartierarbeit, ein Frauencafé, Spielnachmittage für Kinder, Urban Gardening und alle Jahre ein Quartierfest – seit 2010 führt die Stadt zusammen mit den Grundeigentümerinnen, Grundeigentümern und der Bevölkerung Projekte zur Aufwertung des Gebietes Fluhmühle-Lindenstrasse durch. Die städtebauliche Entwicklung hingegen ist ins Stocken geraten. Der heutige Zustand entspricht nicht mehr den planungsrechtlichen Bestimmungen. Erneuerungen werden zudem nur verhalten angegangen.

Ohne Fluhmühle

Um im Quartier eine bauliche Erneuerung und Aufwertung zu ermöglichen, hat der Stadtrat zusammen mit den Grundeigentümerinnen und Grund-

eigentümern einen Bebauungsplan für das Gebiet rund um die Lindenstrasse erarbeitet. Ursprünglich war vorgesehen, auch die Fluhmühle in den Bebauungsplan zu integrieren. Da der Zeitpunkt für bauliche Festlegungen für einige Betroffene zu früh war, hat der Stadtrat entschieden, den Bebauungsplan auf die Lindenstrasse zu begrenzen. Er ist die Grundlage, dass neue Wohn- und Arbeitsflächen entstehen können. Gleichzeitig sorgt er dafür, dass bei den baulichen Veränderungen die Bedürfnisse der multikulturellen Bevölkerung, des lokalen Kleingewerbes und des Kreativmilieus einfließen. Vorgesehen ist unter anderem ein neuer Platz, der Lindenplatz, neben dem Restaurant Schlüssel. Damit er realisiert werden kann, müssen aber zuerst Lösungen für die heute dort parkierten Autos gefunden werden. Eine Möglichkeit wäre eine unterirdische Sammelparkierungsanlage, die mit dem Bebauungsplan ermöglicht wird.

Baubeginn frühestens 2023

Geplant ist auch, den Spielplatz an der Lindenstrasse aufzuwerten. Die Lindenstrasse selber soll zu einer Begegnungszone umgestaltet werden. Baubeginn ist allerdings frühestens 2023, wenn die Bauarbeiten an der Kantonsstrasse zum grossen Teil abgeschlossen sind. Die Hauptstrasse zwischen Reussbühl und Kreuzstutz wird zurzeit saniert und verbreitert, damit Radwege und in Richtung Emmenbrücke eine Busspur realisiert werden können. Dazu wurde unter anderem die Reussthalmauer durch eine 22 Meter hohe Stützmauer ersetzt.

Diese Bauarbeiten haben auch Auswirkungen auf den Fluhmühlepark. Denn das Grundstück, auf dem sich der Park befindet, wird seit Januar 2021 als Baustelleninstallationsplatz benötigt. Die Stadt hat sich deshalb für einen Ersatz eingesetzt. Da der ursprünglich geplante grosszügige Park in der Fluhmühle aufgrund unterschiedlicher Entwicklungsvorstellungen der Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer vorläufig nicht realisiert werden kann, will die Stadt im Bereich der Bahnunterführung von der Fluhmühle zur Lindenstrasse einen Park in reduzierter Form realisieren. Der Grosse Stadtrat wird voraussichtlich Ende 2021 über den Baukredit entscheiden. Läuft alles nach Plan, könnte der Park im Herbst 2022 realisiert werden.

Grosse Herausforderungen

Auch in Reussbühl wird es in den nächsten Jahrzehnten grosse Veränderungen geben. Die Neugestaltung des Seetalplatzes mit der Umfahrung von Reussbühl, die Entwicklungen in Luzern Nord und

vor allem die vom Durchgangsverkehr befreite Hauptstrasse eröffnen neue Entwicklungsmöglichkeiten. Veränderungen in bereits bebauten Gebieten sind für die Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer und für die Planenden aber grosse Herausforderungen. Um qualitativ hochwertige Bebauungen zu ermöglichen, erstellt die Stadt Luzern deshalb unter Einbezug der Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer je einen Bebauungsplan für Reussbühl Ost und Reussbühl West.

Möglichst bald realisieren

2019 hat die Stadt entschieden, den Bebauungsplan für das Gebiet von Reussbühl Ost in zwei Etappen aufzuteilen. Dies, damit das Neubauprojekt der Interessengemeinschaft Reusszopf möglichst bald realisiert werden kann. Vorgesehen sind Arbeitsflächen und rund 80 Wohnungen. Rund die Hälfte davon werden von der Baugenossenschaft Reussbühl erstellt und gemeinnützig sein. Mit dem Bebauungsplan der ersten Etappe werden auch die Aufwertung des ersten Teils des Reusszopfs (früher Pfisternweg) sowie neue Rad- und Gehwegverbindungen und die Bebauung weiterer Baubereiche ermöglicht. Die Aufteilung in zwei Etappen erlaubt es zudem, die Entwürfe für den südlichen Bereich von Reussbühl Ost zu optimieren und insbesondere

für die Parkierungssituation und die Landumlegung einvernehmliche Lösungen zu erarbeiten. Die zweite Etappe des Bebauungsplans Reussbühl Ost wird der Stadtrat dem Grossen Stadtrat voraussichtlich 2022 zur Genehmigung vorlegen.

Studienauftrag zu Reussbühl West

In Reussbühl West überwiegen heute gewerblich-industrielle Nutzungen. Hier soll ein unverwechselbares, lebendiges Stadtquartier entstehen und eine qualitätsbewusste, zukunftsfähige Entwicklung eingeleitet werden. Um den Entwurf des Bebauungsplans abzuschliessen, müssen noch verschiedene Fragen geklärt werden. Deshalb haben der Stadtrat und die Central-schweizerischen Kraftwerke AG (CKW) eine Vereinbarung abgeschlossen, in der die weiteren Planungsschritte festgehalten sind. Ziel ist es, ein städtebaulich überzeugendes Bauungs- und Nutzungskonzept für das CKW-Areal zu entwickeln und dabei auch eine bestmögliche Lösung für die künftige Nutzung der Shedhalle zu finden. Die CKW wird dazu im Frühsommer 2021 ein Konkurrenzverfahren in Form eines Studienauftrags unter Einbezug der Stadt durchführen.

Urs Dossenbach

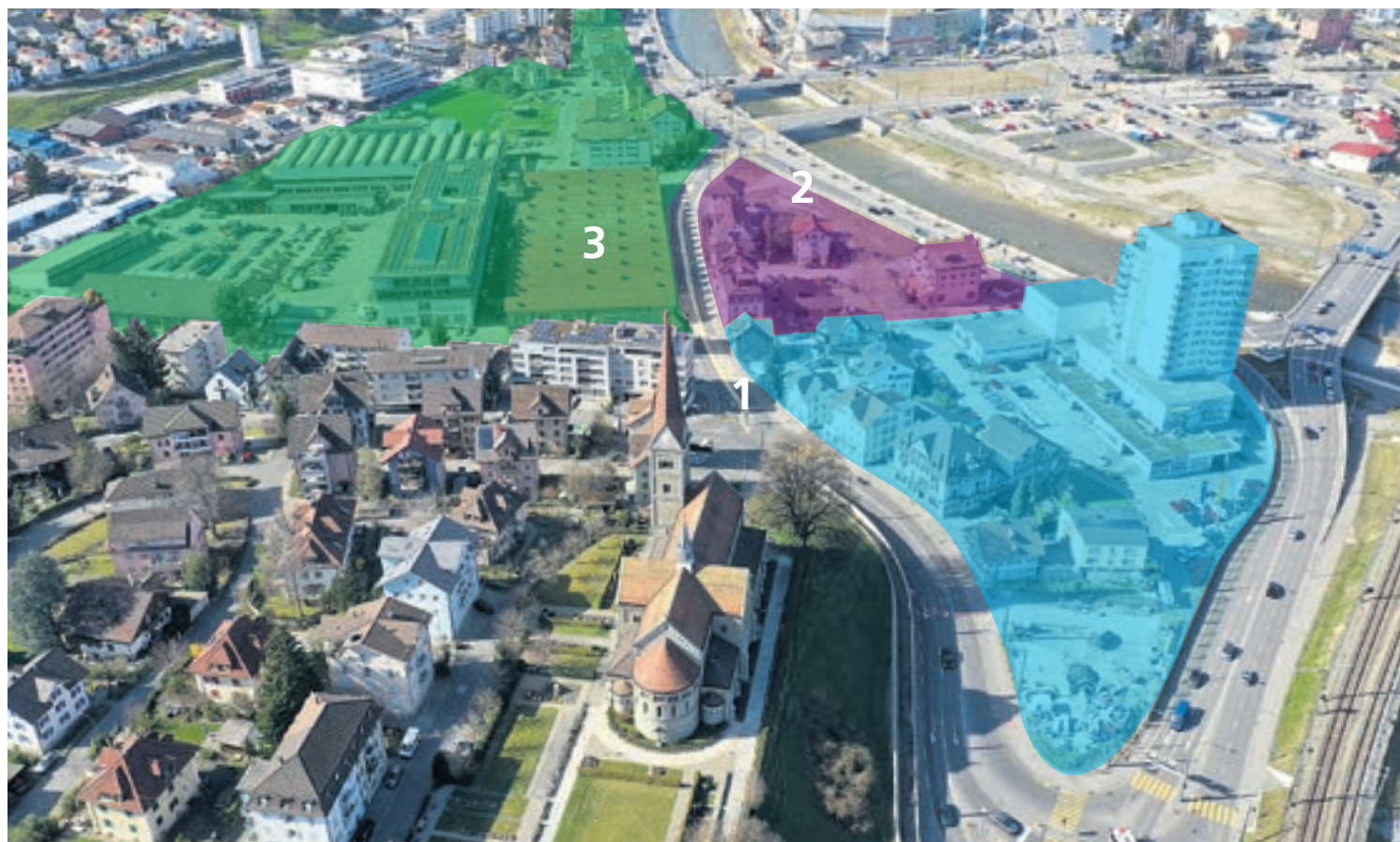
Projektleiter Kommunikation

Lindenstrasse

Der Bebauungsplan Lindenstrasse ist die Grundlage für bauliche Erneuerungen und Aufwertungen im Quartier. Der Grosse Stadtrat wird am 10. Juni 2021 über den Bebauungsplan und die entsprechenden Änderungen der Bau- und Zonenordnung Littau entscheiden.

Reussbühl

Bereits am 20. Mai 2021 wird der Grosse Stadtrat den Bebauungsplan Reussbühl Ost, erste Etappe, behandeln. Die zweite Etappe wird dem Grossen Stadtrat voraussichtlich 2022 vorgelegt. Über den Bebauungsplan Reussbühl West wird zu einem späteren Zeitpunkt entschieden. Als Grundlage für diesen wird die Central-schweizerische Kraftwerke AG (CKW) einen Studienauftrag zu ihrem Areal durchführen.



- Bebauungsplan für das Gebiet Reussbühl Ost, erste Etappe
- Bebauungsplan für das Gebiet Reussbühl Ost, zweite Etappe
- Bebauungsplan für das Gebiet Reussbühl West

- 1 Hauptstrasse
- 2 Neubauprojekt der Interessengemeinschaft Reusszopf
- 3 Shedhalle der CKW

DIGITALE LÖSUNGEN FÜR DIE STADTBEVÖLKERUNG

Die Stadt Luzern will digital wegweisend werden. Deshalb ist in der Stadtverwaltung immer häufiger zu hören: «Wir haben ein digitales Projekt und starten mal mit einem Pilotversuch.» Profitieren sollen die Luzernerinnen und Luzerner.



Die digitale Transformation hat einen Teil der Parkuhren in der Stadt Luzern bereits erfasst: Mit Twint lässt sich die Parkgebühr beispielsweise an der Stadthausstrasse bezahlen.

Die Strategie Digitale Schweiz des Bundes will erreichen, dass alle Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz von den Vorteilen der digitalen Transformation profitieren können. Neben der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Politik müssen insbesondere auch Bund, Kantone und Gemeinden den Wandel vorantreiben. Mit der Genehmigung der Digitalstrategie hat der Grosse Stadtrat im Mai 2019 den Grundstein gelegt: Die Stadt Luzern soll eine wegweisende Stadt werden beim digitalen Angebot und dessen Entwick-



Auf Dialog Luzern können aktive Organisationen in und um Luzern mit Einwohnerinnen und Einwohnern in Kontakt kommen, sich austauschen und vernetzen.

lung. Mit Dienstleistungen vom elektronischen Baugesuch über den Umzug per Mausclick oder digitale Bezahlung der Parkgebühr. Aber auch mit Angeboten, die uns helfen, unsere Ressourcen effizienter zu nutzen: beispielsweise durch das Teilen von Gegenständen, von Wissen oder von Zeit.

Die digitale Transformation und die Erleichterungen, die sie bringt, fallen uns aber nicht einfach in den Schoß. Es braucht ein gezieltes strategisches Vorgehen, und vor allem braucht es erste Zeichen, Zeichen des Aufbruchs. Und deshalb braucht es Pilotprojekte.

Versuche im Kleinen

Aber was ist ein Pilot? Der Begriff kommt vom Flugzeugpiloten. Wie ein Lotse lenkt er das Flugzeug und bringt es geschickt an sein Ziel, wobei das Bewältigen von Turbulenzen durchaus dazugehört. Bei Pilotprojekten geht es um das Durchführen und Steuern eines Versuchs im Kleinen, um zu schauen, ob es sich auch für Grösseres lohnt.

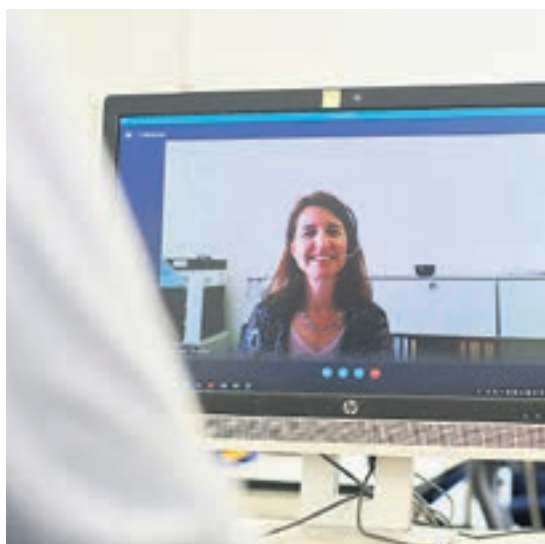
Durch ein Pilotprojekt können so Erkenntnisse über Kosten, Verbesserungsbedarf, Akzeptanz und einiges mehr gewonnen werden, bevor das eigentliche Projekt startet. Es braucht Mut, etwas Neues auszuprobieren. Die Bereitschaft dazu ist in der Stadt Luzern vermehrt spürbar, wie die hier präsentierten Pilotprojekte zeigen.

Simon Rimle

Leiter Stelle für Kommunikation

Dialog Luzern – die Mitwirkungsplattform

Am 12. März 2021 hat die Stadt Luzern unter www.dialogluzern.ch eine neue Internetplattform lanciert. Sie soll sich mit der Zeit zu einer vielfältigen und beliebten Partizipationsplattform der Stadt Luzern und ihrer Nachbargemeinden weiterentwickeln. Dialog Luzern bietet den vielen aktiven Organisationen in und um Luzern viele Möglichkeiten, um sich noch besser mit den Einwohnerinnen und Einwohnern über ihre Ideen auszutauschen und das Engagement jeder und jedes Einzelnen zu fördern. Mit Stand von Ende April 2021 hat Dialog Luzern 172 registrierte Teilnehmende und über 3100 Besucherinnen und Besucher. 13 Organisationen nutzen die Plattform bereits aktiv, und 18 weitere werden mit Dialog Luzern vertraut gemacht. Besonders erfreulich ist, dass die Besucherinnen und Besucher durchschnittlich rund vier Minuten auf der Plattform verbringen. Das zeigt, dass die Inhalte ankommen.



Zusätzliche Kanäle im Test: Madlen Brunner, Leiterin des Zivilstandsamts, beantwortet die Anfrage direkt im Videocall.

Digitale Kontakte mit dem Zivilstandsamt

Lange verlief der Kontakt zum Regionalen Zivilstandsamt über die klassischen Kanäle wie Telefon, Onlineformular oder Schalter. Alleine per Telefon melden sich jährlich über 25'000 Bürgerinnen und Bürger. Im Rahmen eines Pilotprojekts können sie aktuell via Computer oder Smartphone mit den Mitarbeitenden kommunizieren. Dazu gibt es auf www.zivilstandsamt.stlu.ch drei Varianten: den Livechat (Textbotschaften), den Call (Onlinetelefonie) oder den Videocall (Onlinevideo). Die Testphase dauert bis Ende Mai 2021.

Es ist überraschend, festzustellen, dass die Videocall-Funktion nur selten benutzt wird. Dafür ist der Livechat umso beliebter, wobei dieser Austausch erstaunlicherweise ziemlich lange dauern kann, bis mit dem schriftlichen Hin und Her alles geklärt ist. Deutlich erkennbar ist bereits jetzt: Die neuen digitalen Möglichkeiten werden genutzt.

Mehr Grün dank intelligenter Ampeln

Bereits abgeschlossen ist der schweizweit erste Praxistest mit einem neuartigen Steuerverfahren an zwei Lichtsignalanlagen in der Tribschenstrasse. Ziel ist unter anderem, die Wartezeiten des Fussverkehrs zu reduzieren, ohne den öffentlichen Verkehr zu benachteiligen. Die Ampeln erfassen den Verkehr mit Detektoren und vergeben die Grünzeiten dann so, dass der Verkehr möglichst gut fließen kann. Die Selbststeuerung berechnet sekundlich neu, welcher Verkehrsstrom wann und wie lange Grün erhalten soll. Damit kann sie flexibel und schnell auf Verkehrssituationen reagieren.

Die Stadt Luzern wertet den Praxistest als grossen Erfolg: Die Selbststeuerung führt zu allen Tageszeiten zu kürzeren Wartezeiten für alle Verkehrsteilnehmenden. Das unterstützt die städtische Mobilitätsstrategie, einen attraktiven und sicheren Fuss- und Veloverkehr genauso zu fördern wie auch den öffentlichen Verkehr.

Überschwemmungen verstehen

Die Stadt Luzern ist immer wieder von Hochwassern und Überschwemmungen betroffen. Erst letzten Sommer löste zum Beispiel der Gerlisbergbach Überschwemmungen im Würzenbachquartier aus. Genau zu wissen, woher das Wasser stammt, ist entscheidend: Dank dieses Wissens können Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung getroffen werden. Die sich überlagernden Prozesse der Wasserzu- und Wasserabflüsse zu modellieren, ist jedoch selbst für moderne Computerprogramme eine hochkomplexe Angelegenheit.

Ein Informatik-Start-up-Unternehmen hat deshalb mithilfe von künstlicher Intelligenz für die Stadt Luzern die Überschwemmungsdynamik am Gerlisbergbach und beim Brüelkreisel analysiert. Diese Analyse ist eine von vielen Grundlagen, die von der Stadt Luzern zusammen mit dem Kanton ausgewertet werden, um das Würzenbachquartier besser vor Hochwasser zu schützen.

Smart Citizen – Mensch im Zentrum

20 Partnerinnen und Partner der öffentlichen Hand sowie aus privaten Unternehmen und weiteren Organisationen treiben die Entwicklung von Smart-Citizen-Dienstleistungen voran. 231 Privatpersonen sowie 21 Expertinnen und Experten lieferten wertvolle Informationen zu ihren Bedürfnissen bei Digitalisierung, Nachhaltigkeit, digitaler Ethik und Datensicherheit. Der nun im Rahmen einer Trendstudie vorgestellte Ansatz stellt die Einwohnerinnen und Einwohner ins Zentrum. Die Stadt Luzern war von Anfang an als Partnerin dabei. Die Studie ist abrufbar unter: www.ccsmartcitizen.ch

Gelebter Austausch

Ein konkretes Beispiel für einen konstruktiven Austausch im Sinne von Smart Citizen ist die Partizipationsplattform Dialog Luzern (siehe S. 14). Die Grundlage dafür ist die Open-Source-Software decidim.org, die in Barcelona ihren Ursprung hat und mittlerweile international erfolgreich eingesetzt wird. Neben Smart Cities wie New York oder Helsinki arbeiten auch erste Schweizer Städte an Projekten mit Decidim. Die Stadt Luzern ist seit Ende März ebenfalls aktiv mit dabei.

Regionale Vernetzung

Dieser Austausch ist aber nicht nur schweizweit oder international von grosser Wichtigkeit, sondern insbesondere auch in der Region. Die Stadt Luzern will für die Weiterentwicklung der Digitalstrategie gemeinsam mit den umliegenden Gemeinden, den heimischen Unternehmen, der Wissenschaft und vielen mehr agieren.



Dank der intelligenten Ampel konnte die durchschnittliche Wartezeit an der Kreuzung zur Werkhofstrasse um 38 Prozent reduziert werden.



Mit Computersimulationen soll die Überschwemmungsdynamik analysiert und in der Folge das Würzenbachquartier besser vor Hochwasser geschützt werden.

ZWEI REGLEMENTE UND ZWEI GEGENVORSCHLÄGE

Wie soll die Autoparkierung im öffentlichen Raum und auf privaten Parkplätzen in der Stadt Luzern optimiert werden? Durch das Zustandekommen der konstruktiven Referenden haben die Stimmberechtigten am 13. Juni 2021 die Wahl.



Strassenparkplätze optimal nutzen, für längeres Parkieren ins Parkhaus: Dieses Ziel verfolgen das Parlament und das Referendumskomitee.

Das Konzept Autoparkierung hat zum Ziel, dass die Innenstadt erreichbar bleibt und die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum verbessert wird. In der Innenstadt sollen vermehrt Kurzzeitparkplätze für Kundinnen und Kunden des lokalen Gewerbes zur Verfügung stehen. Damit die Strassenparkplätze optimal genutzt werden und für das kurze Parkieren zur Verfügung stehen, wird die maximale Parkdauer im Zentrum auf 60 Minuten beschränkt. Zudem werden im Zentrum die Parkgebühren erhöht. Für längeres Parkieren sollen die Parkhäuser aufgesucht werden. Der öffentliche Raum soll entlastet und aufgewertet werden. Die Aufenthaltsqualität in der Fussgängerzone Altstadt wird beispielsweise durch den punktuellen Einsatz von Senkpollern oder die striktere Vergabe von Ausnahmegewilligungen verbessert. Für Handwerks- und Serviceleute werden an der Museggstrasse und am St.-Karli-Quai Parkfelder reserviert.

Parkplätze für Anwohnerinnen und Anwohner

Der private Parkplatzbedarf von Anwohnerinnen und Anwohnern soll grundsätzlich auf dem jeweiligen privaten Grundstück abgedeckt werden. In der Innenstadt hat es genügend Parkplätze für Anwohnerinnen und Anwohner auf privatem Grund. Oft werden diese aber an Pendlerinnen und Pendler vermietet. Das soll sich ändern: Private Parkplätze sollen ausschliesslich von Bewohnerinnen und Bewohnern, Gästen, Kundinnen und Kunden

oder Beschäftigten der Liegenschaft benutzt werden. Die vorgeschlagenen Massnahmen sind in einem umfangreichen partizipativen Prozess diskutiert worden. Auch Bestandteil der Vorlage ist der Ersatz der heutigen Parkuhren durch digitale Modelle. Der dafür vorgesehene Sonderkredit von 1,6 Mio. Franken ist unbestritten.

Konstruktive Referenden

Zu kontroversen Diskussionen Anlass gaben vor allem die Anträge der SP-Fraktion für strengere Auflagen für die Erstellung von privaten Parkplätzen (Parkplatzreglement) sowie striktere Bestimmungen für die Zonen des Parkkartenreglements. Sie fanden dank der Unterstützung der G/JG-Fraktion eine Mehrheit im Grossen Stadtrat. Mit diesen Änderungen konnte sich die FDP-Fraktion nicht einverstanden erklären. Sie stellte mit der Unterstützung der CVP-, der SVP- und der GLP-Fraktion den parlamentarischen Antrag auf Abstimmung eines Gegenvorschlages. Damit ebnete sie den Weg für die konstruktiven Referenden.

Die konstruktiven Referenden sind im Januar 2021 zustande gekommen. Daher gelangt zum Parkplatz- und zum Parkkartenreglement je ein Gegenvorschlag zur Abstimmung: Beim Parkplatzreglement unterscheiden sich die Vorlage des Grossen Stadtrates und der Gegenvorschlag im Wesentlichen bei der Parkplatzerstellungspflicht: Die Vorlage des Grossen Stadtrates gibt dem Stadtrat

Kompetenzen zur Änderung der Zoneneinteilung, senkt in gewissen Zonen die maximal und minimal zu erstellende Anzahl von privaten Parkplätzen und macht Vorgaben für die Installation von Ladestationen für Elektrofahrzeuge. Der Gegenvorschlag enthält eine generelle Möglichkeit, Parkplätze ausnahmsweise über dem Maximum zu bewilligen.

Beim Parkkartenreglement ist die Vorlage des Grossen Stadtrates strenger, was die Bezugsbedingungen für die Parkkarte der Zone Z und die Gültigkeit der Parkkarten in der Zone Z angeht. Zudem

sollen alle Parkkarten (ausser für Handwerks- und Serviceleute) teurer werden, auch soll der Stadtrat in eigener Kompetenz die Gebühren um bis zu 50 Prozent erhöhen können. Die detaillierten Unterschiede der Vorlage des Grossen Stadtrates und der konstruktiven Gegenvorschläge siehe unter: www.gegenueberstellung.stadt Luzern.ch

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Der Grosse Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten, der Vorlage des Grossen Stadtrates zuzustimmen. (DC)

Argumente des Referendumskomitees

Die Parkplatzreglemente der Stadt Luzern sind veraltet. Deshalb hat der Stadtrat diese überarbeitet und dafür in einem aufwendigen Verfahren die Bevölkerung miteinbezogen. Daraus entstand ein Kompromiss, der von allen Beteiligten ein Entgegenkommen erforderte. Der Grosse Stadtrat hat in der Folge den Parkplatzkompromiss des Stadtrates unnötig verschärft und geht damit weit über den tragfähigen Kompromiss hinaus.

Ein breit abgestütztes Komitee reichte deshalb das konstruktive Referendum gegen zwei Reglemente mit je knapp 1900 gültigen Unterschriften ein. Die Luzerner Stadtbevölkerung kann somit am 13. Juni 2021 darüber entscheiden, ob sie die Verschärfungen des Grossen Stadtrates will oder den Parkplatzkompromiss des Stadtrates in der Form zweier Gegenvorschläge bevorzugt. Das Komitee besteht aus CVP, FDP, GLP, SVP, deren Jungparteien, City Vereinigung, Detailistenverband, Hauseigentümergebiet, KMU Littau Reussbühl, Luzern Hotels, TCS und Wirtschaftsverband.

Für den fairen Parkplatzkompromiss

Für das Komitee ist unbestritten, dass die veralteten Reglemente nicht mehr einer fortschrittlichen Mobilität entsprechen. Deshalb soll die Bevölkerung über den Parkplatzkompromiss abstimmen können. Dieser beinhaltet bereits klare Verschärfungen zur heutigen Regelung und hat zum Ziel, die Innenstadt zu entlasten, die Lebensqualität zu stärken und das Gewerbe zu unterstützen.

Im Zentrum gilt für öffentliche Parkplätze eine Parkdauer von max. 60 Minuten, und die Parkgebühren werden den Tarifen der Parkhäuser angepasst. Die Anwohnerinnen und Anwohner sollen vermehrt auf privaten Parkplätzen parkieren. Dauerparkkarten werden nur noch ausgehändigt, wenn keine privaten Parkplätze vorhanden sind (Nachweispflicht). Damit will der Parkplatzkompromiss die Innenstadt entlasten und zugleich dem Gewerbe mehr Strassenparkplätze für den Güterumschlag und die Kundschaft zur Verfügung stellen. In der Altstadt wird die Aufenthaltsqualität erhöht, und in der ganzen Stadt sollen digitales Bezahlen sowie digitale Bewilligungen ermöglicht werden.

In zentrumsnahen Quartieren wird der Parkplatzbedarf bei Neubauten stark reduziert. Neu gilt für die obere Zürichstrasse, Teile von Tribtschen, Hirschmatt, Neustadt oder Bruch ein Bedarf von max. 0,3 Parkplätzen pro Woh-

nung statt 0,7 Parkplätzen. Die grössten Anpassungen erfahren die Gebiete entlang der Hauptstrasse, Maihofstrasse, mittleren Haldenstrasse und Teile von Tribtschen und Obergrund. Für sie gilt neu ein Parkplatzbedarf von 0,3 statt 1,0 Parkplätzen. Die Aussenquartiere zählen neu zur Zone 3 (0,7 Parkplätze) und nicht mehr zur Zone 4 (1,0 Parkplätze).

Diese teils einschneidenden Massnahmen erforderten ein Entgegenkommen aller und dürfen somit zu Recht als Kompromiss bezeichnet werden.

Gegen Verschärfungen des Grossen Stadtrates

Gemäss den Verschärfungen des Grossen Stadtrates dürfen in der Zone 3 und somit sämtlichen Aussenquartieren wie zum Beispiel dem Stadtteil Littau, Obergütsch, Reussbühl, Schönbühl oder Würzenbach nur noch 0,5 Parkplätze pro Wohnung erstellt werden. Das sind 50 Prozent weniger, als es die heutige Regelung vorsieht. Auch der Bedarf für Kundschaft und Besuchende soll reduziert werden. Ein Wert von 0,5 Parkplätzen ermöglicht autoarmes Wohnen. Autoarme Wohngebiete bezwecken gemäss Definition, das Auto mehr oder weniger stark zu verbannen. Dieser flächendeckende autoarme Ansatz geht weit über den Parkplatzkompromiss hinaus, der die Aussenquartiere bereits mit der neuen Zoneneinteilung (0,7 statt 1,0 Parkplätze) entlastet.

Die Massnahmen können um ein Weiteres verschärft werden. Der Stadtrat soll bei einer Änderung der Bedingungen diese Zoneneinteilung in eigener Kompetenz bestimmen können. Die Bevölkerung und das Parlament hätten somit kein Mitspracherecht. Das Dauerparkieren soll zudem um ein Drittel teurer werden, obwohl der Preisüberwacher die Gebühren als zu hoch beanstandet hat. Der Parkplatzkompromiss erschwert bereits den Bezug von Dauerparkkarten durch die Nachweispflicht. Und: Das Mitspracherecht wird ein weiteres Mal beschnitten: Der Stadtrat dürfte in eigener Kompetenz die Gebühren gegenüber heute verdoppeln.

JA zu den Gegenvorschlägen = JA zum Kompromiss

Das Komitee empfiehlt, den Gegenvorschlag zum Parkplatzreglement und den Gegenvorschlag zu den Änderungen des Parkkartenreglements anzunehmen und damit dem Parkplatzkompromiss zuzustimmen.

Weitere Informationen: www.kompromiss-lu.ch

WENN JUGENDLICHE SICH SELBER AUFKLÄREN

Sechs Klassen der 1. und 2. Sekundarschule im Schulhaus Mariahilf beschäftigen sich mit Sexuaufklärung. Das Spezielle daran: Die Lernenden bringen sich das Thema im Fach Natur und Technik weitgehend selber bei.



Den Lernenden der sechs Sekundarklassen steht viel Anschauungsmaterial für die Sexuaufklärung zur Verfügung – im Bild ein Modell der weiblichen Geschlechtsorgane.

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 2c recherchieren zu Verhütung, geschlechtlicher Vielfalt, sexueller Orientierung und zum Körper von Frau und Mann. Begleitet werden sie von Anja Mattle. Sie ist Lehrerin im Fach Natur und Technik. Ein Unterricht im eigentlichen Sinne findet nicht statt. Im selbstorganisierten Lernen erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen und Lernziele zum Thema Sexualität gemäss Lehrplan 21 einzeln und in Gruppen.

Geschnitzte Geschlechtsteile

«Der übliche Schulunterricht gleicht oft einer Art «Abarbeiten», sagt Anja Mattle. Beim selbstorganisierten Lernen hingegen würden sich die Jugendlichen Kompetenzen fürs Leben aneignen. Sie lernen, selber zu planen und Medien richtig einzusetzen: Was muss ich am Anfang tun, damit ich zum Ziel komme? Mit welchen Mitteln gehe ich ein Thema an? Die Lehrerin geht in ihrem Schulzimmer im Dachstock des Schul-

hauses Mariahilf von Gruppe zu Gruppe, beantwortet Fragen, gibt anschauliche Erklärungen, motiviert die Lernenden. Der 13-jährigen Hener gefällt das: «Alle haben ein eigenes Thema. Zum Schluss gibt es ein Klassenaufklärungsbuch mit allen Themen.» Hener beschäftigt sich mit dem Thema Transgender, ihr Klassenkamerad Kevin mit den männlichen Geschlechtsorganen. Ein paar Dinge wusste er bereits, aber längst nicht alles. «Mir gefällt gut, dass ich selber recherchieren kann», sagt der 12-Jährige.

Neben dem Aufklärungsbuch stellt jede Schülerin und jeder Schüler etwas her. So entstanden die Skulptur einer Dragqueen, ein Leporello über Transgender-Menschen und aus Holz geschnitzte Geschlechtsteile.

Wie funktioniert ein Kondom? Wie ist das mit dem Jungfernhäutchen? Die Lernenden haben viele Fragen. Und im Schulzimmer gibt es viel Anschauungsmaterial: einen Verhütungsmittelkoffer, Kondome, Binden, Tam-

pons, Skizzen und immer wieder Erklärungen. «Mit meiner Mutter kann ich zwar über die Monatsblutung und den Zyklus reden», sagt die 13-jährige Kanica. «In der Schule kann ich aber noch mehr Sachen herausfinden und viele Details erfahren.»

Geschlechtliche Vielfalt

Ziel des Unterrichts ist es, dass die Jugendlichen lernen, selbstbewusst zu ihrer sexuellen Orientierung zu stehen und über die geschlechtliche Vielfalt Bescheid zu wissen. Die Grundlagen für die Sexuaufklärung sind im Lehrplan 21 zu finden. Für die 7. bis 9. Klasse ist im Fachbereich Lebenskunde unter anderem als Ziel festgehalten, dass die Schülerinnen und Schüler Beziehungen, Liebe und Sexualität reflektieren, ihre Verantwortung einschätzen sowie verschiedene Lebenslagen und Lebenswelten erkunden und respektieren können.

In einem 2019 überwiesenen Vorstoss hat der Grosse Stadtrat zudem gefordert, dass den Jugendlichen aller sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten die nötigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, damit sie selbstbewusst zu sich stehen können. Den Lernenden soll die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als gesellschaftliche Realität vermittelt werden. Anja Mattle stellt denn auch fest, «dass die Lernenden mit dem Thema sehr offen und respektvoll umgehen». Einer ihrer Schüler kam als Mädchen zur Welt und lebt nun als Junge. Bei aller Offenheit bleibt aber eines gleich: «Mit Jungs über Sexualität zu sprechen, ist manchmal etwas peinlich», sagt Anisa (13).

Andrea Müller

Kommunikation Volksschule

IN EINE FANTASIEWELT EINTAUCHEN

Trotz immer mehr digitaler Medien ist die Nachfrage nach Büchern auch bei Kindern und Jugendlichen weiterhin ungebrochen hoch.



Marianne van Weezenbeek in der Schulbibliothek Hubelmatt: «Ein Buch in die Hand zu nehmen, kann ein regelrechtes Abenteuer sein.»

2020 wurden in der Deutschschweiz über 15 Millionen Bücher verkauft. Gemäss Marktreport des Schweizer Buchhändler- und Verlegerverbands waren rund ein Viertel davon Kinder- und Jugendbücher. Dieser Anteil war im Pandemiejahr sogar leicht höher als sonst. Auch Marianne van Weezenbeek hat in ihrer Bibliotheksstatistik eine leichte Zunahme von Ausleihen während der Pandemie bemerkt: 2020 hat die Bibliothekarin der Schulbibliothek Hubelmatt 3500 Bücher entliehen. In «normalen» Jahren sind es durchschnittlich 3100.

Eine lange Zukunft

«Für Kinder ist es ein grossartiges Erlebnis, ein Buch zu erspüren, die Seiten umzublättern und Neues zu erfahren», sagt Marianne van Weezenbeek. «Ein Buch in die Hand zu nehmen, kann ein regelrechtes Abenteuer sein.» Gerade bei Kindergartenkindern sind Bücher mit Klappen oder solche mit einer Art Taschenlampe sehr gefragt. Sie ist überzeugt,

dass dem gedruckten Buch noch eine lange Zukunft beschieden ist, auch wenn die Lernenden heute viel Zeit mit elektronischen Geräten verbringen, sei es im Unterricht oder in der Freizeit.

Regelrecht überrannt

Auch in der Stadtbibliothek Luzern zeigte sich im letzten Jahr eine deutlich stärkere Nachfrage nach elektronischen Medien. Doch der Bedarf an physischen Medien ist immer noch hoch. «Sobald aufgrund der Situation rund um das Coronavirus eine Schliessung der Stadtbibliothek drohte, wurden wir jeweils regelrecht überrannt», sagt Tobias Schelling, stellvertretender Leiter der Stadtbibliothek und zuständig für den Vorlesetag in der Stadt Luzern (siehe Randspalte).

Viel Unterrichtsstoff bekommen die Lernenden heute anhand digitaler Medien vermittelt. Und doch: «Als Einstieg in ein neues Thema ist das Buch bei den Lehrpersonen nach wie vor sehr beliebt», sagt Schulbibliothekarin

Marianne van Weezenbeek. Generell vermischen sich die verschiedenen Lese- und Medien-nutzungsformen. Kinder lernen auch lesen, indem sie mit Interesse die Hinweise eines Computergames entziffern. Es muss nicht immer Belletristik sein – gerade kürzlich hat die Schulbibliothek Hubelmatt ein Sachbuch über das beliebte Game «Minecraft» angeschafft. In dieser Vermischung sieht Marianne van Weezenbeek die Zukunft.

Im eigenen Tempo

Was online oder beim Gamen nicht unbedingt gegeben ist – beim Lesen eines gedruckten Buches hingegen schon: «Man kann viel besser Pausen machen, in seinem eigenen Tempo lesen. Man muss nicht auf Stromversorgung und Internetverbindung Rücksicht nehmen und kann ein Buch auch in die Badi mitnehmen», sagt van Weezenbeek.

Regelmässiges Vorlesen schafft nicht nur Nähe, sondern unterstützt Kinder auch in ihrer Entwicklung. «Untersuchungen zeigen, dass Kinder, denen regelmässig vorgelesen wird, einen grösseren Wortschatz haben und leichter lesen und schreiben lernen», sagt Tobias Schelling. Vorlesen sei aber auch wichtig, weil es Verbindung und Gemeinschaft erzeuge.

Alle Kinder hören gerne zu

Die Schulbibliothekarin Marianne van Weezenbeek weiss aus Erfahrung, dass nicht nur kleine Kinder gerne zuhören und in eine Fantasiewelt abtauchen. Vorlesen im Klassenverbund ist auch in fünften und sechsten Klassen oft ein Highlight: «Kinder hören einfach gerne zu», sagt sie.

Andrea Müller

Kommunikation Volksschule

Vorlesetag: 26. Mai 2021

Der Schweizer Vorlesetag ist ein jährlich stattfindender, nationaler Aktionstag. Corona-bedingt spielt er sich in diesem Jahr etwas anders ab: Für den Vorlesetag in der Stadt Luzern haben die bekannte Kinderbuchautorin Vera Eggermann, der «Kaminski-Kids»-Autor Carlo Meier sowie andere Autorinnen und Autoren Geschichten geschrieben. Diese werden am Mittwoch, 26. Mai 2021, von 13 bis 18 Uhr in der Stadtbibliothek Luzern, in der Bibliothek Ruopigen und an weiteren Standorten in der Stadt Luzern verteilt. Die «Geschichten à la carte» können auch als Vorlese-Päckli bestellt werden.

Weitere Informationen:

www.bvl.ch/vorlesetag

DER STERBENDE LÖWE WIRD 200 JAHRE ALT

In Luzern steht eines der wohl berühmtesten Denkmäler der Schweiz – das Löwendenkmal. In üblichen Tourismuszahlen wird es von rund 1,5 Millionen Gästen besucht. Am 10. August 1821 wurde das Denkmal feierlich eröffnet.



Die Stadt Luzern organisiert anlässlich des Jubiläums des Löwendenkmals eine stimmungsvolle Feier in der erneuerten Parkanlage.

Es ist ruhig geworden um den Löwen im idyllischen Park mitten in Luzern. Wo normalerweise Tausende von Touristinnen und Touristen aus aller Welt das monumentale Denkmal bewundern und fotografieren, wird es seit rund einem Jahr coronabedingt von einer überschaubaren Anzahl

Menschen bestaunt. Im Zentrum des Denkmals steht die in den Felsen eingeschlagene Skulptur des sterbenden Löwen mit dazugehörigen Inschriften. Aber auch der von der Stadtgärtnerei gepflegte Park, das heutige Alpineum und die Antoniuskapelle sind Teil des Denkmals. Den meisten Besucherinnen und Besuchern ist der geschichtliche Hintergrund des Denkmals nicht im Detail bekannt. Es erinnert an die beim Sturm auf den Königspalast der Tuilerien am 10. August 1792 in Paris gefallenen Schweizergardisten.

Entworfen hat das Denkmal der damals bekannte dänische Bildhauer Bertel Thorvaldsen (1770–1844). Nach dreijähriger Vorbereitungszeit wurde das in einen ehemaligen Steinbruch in Luzern gehauene Löwendenkmal am 10. August 1821 feierlich eröffnet. Die Stadt Luzern will bis zum 200. Geburtstag die Informationstafeln vor Ort aktualisieren und aufwerten. Dabei soll basierend auf den heutigen Erkenntnissen

der damaligen Zeit gebührend Rechnung getragen werden. Die Stadt hat den Historiker Jürg Stadelmann vom Büro für Geschichte beauftragt, die historischen Grundlagen zu sichten und die Texte für die Informationstafeln sowie die Website zu entwerfen.

Gedenkfeier am 10. August

Weitere Gruppierungen haben sich mit Unterstützung der Stadt dem Jubiläum des Löwen angenommen, zum Beispiel die Kunsthalle Luzern. In einem Mehrjahresprojekt «L21» hat sie das Monument von 2017 bis 2021 mit künstlerischen Mitteln erforscht, thematisiert und öffentlich zelebriert. Die Stadt Luzern organisiert anlässlich des 200-jährigen Bestehens des Löwendenkmals eine stimmungsvolle Jubiläums- und Gedenkfeier. Es ist vorgesehen, dass die Bevölkerung über einen Live-stream online dabei sein kann. Details werden ab Juli auf www.stadtluzern.ch zu finden sein.

DER FLOHMARKT ZIEHT UM

Damit der Flohmarkt trotz Coronapandemie wieder durchgeführt werden kann, findet er dieses Jahr als Pilotprojekt im Vögeligärtli statt.



Der Luzerner Flohmarkt am Reusssteg ist eine Institution. Seit 1978 findet er dort jeweils von Mai bis Oktober statt.

Die Platzverhältnisse sind jedoch sehr eng und nicht erweiterbar. Die einzelnen Stände können räumlich nicht getrennt, die Besucherströme nicht ausreichend gelenkt werden. Für die Boulevardgastronomie bleibt kaum Platz. Das alles verunmöglicht auch die Einführung eines

Covid-19-Schutzkonzeptes. «Das hat die Stadt veranlasst, nach einem alternativen Standort zu suchen», sagt Mario Lütolf, Leiter Stadtraum und Veranstaltungen.

Neu nur noch bis 14 Uhr

Fazit: Das Vögeligärtli in der Neustadt bietet die besten Voraussetzungen, inklusive eines stimmigen Ambientes an zentraler Lage. Deshalb wird der Flohmarkt dort als Pilotprojekt vom

3. Juli bis Ende Oktober 2021 stattfinden. Neu nicht mehr von 8 bis 16 Uhr, sondern von 8 bis 14 Uhr.

Die Marktstände werden ausschliesslich auf den befestigten Flächen der Parkanlage platziert. Nach Ablauf des Pilotversuchs wird entschieden, wo und in welcher Form der Markt ab 2022 stattfinden wird.

Weitere Informationen

www.maerkte.stadtluzern.ch

FLEXIBLER REAGIEREN KÖNNEN

Seit über 15 Jahren stehen die SIP-Mitarbeitenden in Luzern im Einsatz. Seither haben sich die Anforderungen verändert. Nun soll der Auftrag angepasst werden.



Die SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention) Luzern ist seit über 15 Jahren aus dem Stadtbild nicht mehr wegzudenken. Die SIP-Mitarbeitenden engagieren sich für ein respektvolles Zusammenleben im öffentlichen Raum und wirken vermittelnd bei Nutzungskonflikten.

Aufgrund der Zunahme der Bevölkerung und der intensive-

ren Nutzung des öffentlichen Raums haben sich die Anforderungen an die SIP verändert. Immer mehr Personen halten sich draussen auf, auch in den Aussenquartieren. Deshalb braucht es regelmässige und auch dezentralere Patrouillen.

Damit die SIP diesen Mehraufwand leisten kann, braucht es eine Erhöhung der Personalres-

ourcen um 100 Stellenprozent. So kann die SIP – neben der täglichen Präsenz – von Donnerstag bis Samstag systematisch zwei Doppelpatrouillen einsetzen. Der Grosse Stadtrat wird am 10. Juni 2021 über diesen Antrag diskutieren.

Weitere Informationen
www.stadt Luzern.ch/sip

MEHR RECYCLINGSTATIONEN

Diese Saison gibt es auf der Ufschötti noch mehr Recyclingstationen als letztes Jahr. Davon profitieren die Gäste, die Nachbarschaft – und insbesondere das Klima.



Seit April können Besucherinnen und Besucher der Ufschötti wieder PET-Getränkeflaschen, Alu, Glas und Restmüll getrennt entsorgen. Als Basis für dieses optimierte Entsorgungskonzept dienen die Erfahrungen aus dem letztjährigen Pilotversuch.

Bis 2019 wurden sämtliche Wertstoffe in den Abfalleimern gemischt entsorgt und in der Renergia-Anlage in Perlen ver-

brannt. Das ist nicht ökologisch: Durch die Abfalltrennung können Wertstoffe recycelt werden. Durch das Rezyklieren von einem Kilogramm Aluminium können, im Vergleich zur Neuproduktion, bis zu 95 Prozent an Energie und neun Kilogramm an CO₂ eingespart werden.

Konkret werden in diesem Jahr die Abfalleimer durch sieben Recyclingstationen ersetzt. Einige

sind direkt beim See platziert. Letztes Jahr waren es vier Stationen, die im hinteren Bereich standen. Diese Optimierungen führen zu kürzeren Entsorgungswegen. Auch reduzieren sich für die Nachbarschaft die beim Entsorgen entstehenden Geräuschemissionen.

Weitere Informationen
www.recycling.stadt Luzern.ch

FÜR FAMILIEN UND ALLEINERZIEHENDE

Die Stadt Luzern unterstützt Familien und Alleinerziehende in bescheidenen Verhältnissen finanziell. Unter www.versicherungen.stadt Luzern.ch finden sich in der Rubrik Zusatzleistungen (FAZ) alle wichtigen Angaben, die für einen Anspruch erfüllt sein müssen. Bei Fragen hilft die AHV-Zweigstelle gerne weiter. Für das Jahr 2021 kann man sich bis 31. August anmelden.

AHV-Zweigstelle
Obergrundstrasse 1
Tel. 041 208 83 33
www.versicherungen.stadt Luzern.ch

BEAT ZÜSLI LÄDT ZUR SPRECHSTUNDE

Stadtpräsident Beat Züsli nimmt sich regelmässig Zeit für Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern, die ihm persönlich ihre Anliegen an die Stadt vorbringen wollen. Die Sprechstunden finden aufgrund des Coronavirus derzeit telefonisch statt, jeweils über Mittag oder am Abend. Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist nötig.

Sprechstunden
Dienstag, 18. Mai (Mittag)
Dienstag, 29. Juni (Abend)
Anmeldung unter Tel. 041 208 82 45

«FREIE BAHN FÜR IGEL & CO.» – GRÜNRÄUME FÜR WILDTIERE IN DER STADT VERNETZEN

Für Igel ist die Stadt ein wahres Labyrinth, und viele Gärten sind für die kleinen Tiere nicht zugänglich, weil Zäune keine Lücken aufweisen oder Stufen unüberwindbare Hindernisse darstellen. Das diesjährige Projekt von «StadtWildTiere» lenkt deshalb den Fokus auf die Vernetzung des Siedlungsraums. Es zeigt auf, wie beispielsweise Igel den Zugang zu den Grünflächen im Siedlungsraum erleichtert werden kann.

Weitere Informationen
www.luzern.stadt wildtiere.ch



MEHR PLATZ FÜR DIE SCHÜÜR

Der Stadtrat will das Konzerthaus Schüür sanieren und erweitern. Dadurch können künftig mehr Veranstaltungen durchgeführt werden.



Das Konzerthaus Schüür soll mit einem zweigeschossigen Neubau an die Nord- und Ostfassade erweitert werden. Dadurch wird es möglich, die Konzerträume im Erdgeschoss und im Obergeschoss räumlich und akustisch zu trennen und künftig in beiden Räumen unabhängig Veranstaltungen durchzuführen. Gleichzeitig können die Platzverhältnisse

für Künstlerinnen und Künstler, Mitarbeitende sowie Gäste verbessert werden.

Baustart bereits im August

Die Schüür rechnet auch 2021 mit starken Einschränkungen wegen Corona. Die Stadt und der Verein Konzertzentrum Schüür setzen deshalb alles daran, im August 2021 mit den Bauarbeiten

beginnen zu können. Für die Sanierung und Erweiterung beantragt der Stadtrat beim Parlament einen Sonderkredit von 4,12 Mio. Franken. Am 20. Mai 2021 wird der Grosse Stadtrat über diesen Kredit sowie über den Gebrauchsleihevertrag mit dem Verein und die Subventionsvereinbarung in der Höhe von 1,96 Mio. Franken entscheiden.

JETZT DARF GESPRAYT WERDEN

Ob jung oder alt, Anfängerin oder Profi: Auf zwei Wänden einer Tunneleinfahrt in der Sentimatt darf seit April 2021 legal gesprayt werden.



Die Stadt Luzern hat dieses Kunstprojekt zusammen mit Personen aus der Sprayerszene umgesetzt. Damit erhalten an der Spraykunst interessierte Personen zum ersten Mal auch in Luzern eine Plattform für legales Sprayen. Zudem soll dieses Angebot helfen, illegales Sprayen zu reduzieren.

Die Autobahnunterführung am Sentiweg war ein beliebter Ort

zum illegal Sprayen. Die derzeitige Umgestaltung der Unterführung bewegte die Stadt sowie Sprayerinnen und Sprayer, das Projekt einer «Wand für urbane Kunst» in der Sentimatt nahe der Baselstrasse umzusetzen.

Farbe und Kreativität

Die Ziele dieses Projekts sind: Legales Sprayen ermöglichen und illegales Sprayen vorbeugen

sowie den öffentlichen Raum mit Kreativität und Farbe aufwerten. Insgesamt stehen zwei Wände mit 150 Metern Sprayfläche zur Verfügung.

Anlässlich des Internationalen Tages gegen Rassismus haben die Stadt und die Katholische Kirche mit Kindern die ersten Workshops durchgeführt. Die kreativen Werke waren vor Ort für kurze Zeit zu bestaunen.

BEGEGNUNGSZONE AM JUGIWEG

In der Stadt Luzern werden Begegnungszonen ermöglicht, wenn es von den Anwohnenden gewünscht wird und sich die Strassen dafür eignen.



Im März 2021 wurde am Jugiweg und auf einem Teil der Sedelstrasse eine Begegnungszone signalisiert. Sie ist die zweite, die nach den Grundsätzen, Kriterien und Gestaltungselementen zu Begegnungszonen in Wohnquartieren der Stadt Luzern umgesetzt wurde.

Bereits im Sommer 2020 konnte in der Bergstrasse eine solche Begegnungszone signalisiert werden. Eine weitere soll im

Mai 2021 im Sentimatt-Quartier realisiert werden. Die Stadt Luzern ist grundsätzlich bereit, Begegnungszonen in Wohnquartieren einzurichten, wenn sie von den Anwohnerinnen und Anwohnern gewünscht werden. Voraussetzung ist, dass sich die Strassen dafür eignen. Dazu wird jeweils ein Verkehrsgutachten erstellt.

Neben den Tafeln, die den Anfang und das Ende der Begegnungszonen markieren, werden

mit einfachen mobilen Gestaltungselementen wie Sitzbänken und Pflanztrögen attraktive und sichere Spiel- und Begegnungsorte geschaffen. Zur Verdeutlichung dieser Aufenthaltsbereiche werden zusätzlich lila- und türkisfarbene Kreise auf der Strasse und auf dem Trottoir markiert.

Weitere Informationen

www.begegnungszonen.stadt Luzern.ch

DEN FERIENPASS 2021 GIBT'S DIGITAL

Ab 7. Juni 2021 kann der Luzerner Ferienpass ausschliesslich online bezogen werden. Das stellt für alle Beteiligten eine Erleichterung dar.



Auch während der Sommerferien 2021 bieten die Stadt Luzern und die am Luzerner Ferienpass beteiligten 16 anderen Gemeinden wieder ein vielfältiges Programm für Kinder und Jugendliche an. Alles unter Einhaltung der Covid-19-Auflagen.

Seit vielen Jahren wurden die dazu benötigten Ferienpässe an Verkaufsstellen von Hand ausge-

stellt. Neu kann der Ferienpass ab 7. Juni ausschliesslich über die Website www.freizeit-luzern.ch bezogen werden.

Für die Eltern und Kinder wird der Bezug einfacher: Der Weg zu einer Verkaufsstelle bleibt erspart, der Ferienpass kann zu jeder Tages- oder Nachtzeit bezogen und ausgedruckt werden. Die Pässe sind so für die Familien und

das Organisationsteam jederzeit online abrufbar. Die Weiterentwicklung bedeutet auch, dass die dezentralen Verkaufsstellen aufgelöst werden. Die Partnergemeinden stehen weiterhin als Informationsstellen zur Verfügung.

Weitere Informationen unter www.freizeit-luzern.ch

EIN STADTPLAN EXTRA FÜR KINDER

Vor über zehn Jahren wurde der erste Stadtplan für Kinder lanciert. Nun ist dieser komplett überarbeitet und aktualisiert worden.



Er ist gross, bunt und voller spannender Infos: der neue Kinderstadtplan 2021. Dieser richtet sich in erster Linie an Primarschülerinnen und -schüler. Dank der Karte können Kinder, aber auch deren Eltern, neue, spannende und stets kindergerechte Orte in der Stadt Luzern entdecken. Dazu gehören neben Schulhäusern und Schulhausplätzen Spielplätze und Museen sowie

viele weitere kindergerechte Orte. Die Inhalte des Plans haben die Kinder selber erarbeitet, indem sie auf Quartierspionage gingen und ihre Umgebung erkundeten. Auf der Rückseite des Plans lädt ein grosses Wimmelbild ein, sich kreativ auszuleben.

Der neue Kinderstadtplan wird in den kommenden Tagen an den Primarschulen der Stadt Luzern verteilt. So können die

Kinder in den warmen Frühlingstagen die Stadt spielerisch entdecken.

2010 war der Kinderstadtplan der erste Plan, auf dem das fusionierte Stadtgebiet abgebildet war. Der Plan erfreute sich grosser Beliebtheit. Grund genug, um nun eine Neuauflage zu realisieren.

Weitere Informationen www.stadtluzern.ch

RICHARD WAGNERS PRACHTGEMÄUER

Richard Wagner liess seine Wohnsitze gerne nach eigenen Vorstellungen herrichten und umbauen. Das prachtvolle Landhaus auf Tribschen sowie Bauten in Zürich, Venedig und Bayreuth, in denen der «bauende Komponist» gewohnt und gewirkt hatte, sind Thema der neuen Sonderausstellung «Prachtgemäuer» im Richard Wagner Museum.

Das Museum ist von Dienstag bis Sonntag, jeweils von 11 bis 17 Uhr, geöffnet.

Weitere Informationen www.richard-wagner-museum.ch

AUFENTHALT IM ATELIER IN BELGRAD

Die Stadt Luzern vergibt vom 1. August 2022 bis 30. Januar 2023 und vom 1. Februar bis 30. Juli 2023 je einen Ateliereaufenthalt für Kunstschaffende in Belgrad. Die Ausschreibung richtet sich an Personen mit Wohnsitz in der Stadt Luzern. Das Atelier wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Zudem entrichtet die Stadt Luzern einen monatlichen Beitrag an den Aufenthalt in Belgrad. Eingabeschluss für Bewerbungsdossiers ist der 15. August 2021.

Weitere Informationen www.stadtluzern.ch

HELPERINNEN UND HELFER GESUCHT!

Vom 11. bis 21. Dezember 2021 werden im Rahmen der 30. Winteruniversiade Wettkämpfe in zehn verschiedenen Wintersportarten stattfinden. Insgesamt nehmen Studierende von über 540 Hochschulen aus 50 verschiedenen Ländern teil.

Host City ist die Stadt Luzern. Helfen Sie mit, dass dieser Anlass für Teilnehmende, für Zuschauerinnen und Zuschauer ein unvergessliches Erlebnis wird. Melden Sie sich als Volunteer an.

Weitere Informationen www.winteruniversiade2021.ch

YABANCININ SIIRI – POESIE DES FREMDEN

Die Künstlerin Karin Mairitsch hat sich für die Ausstellung «Die Poesie des Fremden» mit dem Aufeinandertreffen von Kulturen befasst. Dabei rückt sie das Gemeinsame vor das Trennende, das Poetische vor das Entzweieude. Als Beispiel dienen ihr die Beziehungen der Schweiz und Österreichs zur Türkei. In der Kornschütte zeigt Mairitsch textbasierte Arbeiten auf traditionellen türkischen Stoffen – ungewöhnlich, tief sinnig, poetisch.

Kornschütte Luzern
3. bis 20. Juni, täglich geöffnet



April 2021: keine Ausstellungen und Messen – dennoch viel Betrieb auf der Allmend